Wittener Tageblatt

verbunden mit dem **Wittener Anzeiger.**

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰. Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche). Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ

№ 178 Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. Donnerstag, den 2. Juli 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. H. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

Der Zehnstundentag für Fabrikarbeiterinnen.

Nachdem im Reichstage schon in den Jahren 1887 und 1891 die Forderung nach der Einführung eines zehnstündigen Maximalarbeitstages für Arbeiterinnen über 16 Jahre zum Ausdruck gebracht worden war, forderte die deutsche Volksvertretung am 22. Januar 1898 in einer Resolution den Reichskanzler auf, Erhebungen über diese Frage zu veranstalten. Für die Arbeiterinnen von 14 bis 16 Jahren besteht bekanntlich schon jetzt eine Maximalarbeitszeit von 10 Stunden, während für Arbeiterinnen über 16 Jahre (§ 137 der Gewerbeordnung) ein Maximalarbeitstag von 11 Stunden festgesetzt ist, der an den Tagen vor Sonn- und Festtagen auf 10 Stunden beschränkt ist. Es handelt sich also bei der zur Zeit im Vordergrund des sozialpolitischen Interesses stehenden Frage überhaupt nur um eine Verkürzung des Maximalarbeitstages von 11 Stunden um je eine Stunde an 5 Wochentagen. In der Praxis ist aber die geplante Reform noch weniger einschneidend, denn die durchschnittliche Arbeitszeit der Arbeiterinnen beträgt nach den bisherigen Feststellungen weniger als 10 Stunden und keineswegs über 10½ Stunde; vielfach ist sie auch geringer.

Infolge jener erwähnten Resolution des Reichstages hatte das Reichsamt des Innern die Gewerbeaufsichtsbeamten aufgefordert, sich gutachtlich über diese Frage zu äußern. Die unlängst erschienenen Berichte der badischen Gewerbeinspektion hatten sich alles in allem für die Einführung des Zehnstundentages günstig geäußert. Jetzt sind auch die Berichte der preußischen Gewerbeaufsichtsbeamten und Bergbehörden über diese Erhebungen als Nachtrag zu den von uns schon besprochenen allgemeinen Gewerbeaufsichtsberichten erschienen.

Wenn wir aus dem soeben herausgegebenen Bericht über diese Erhebungen, der einen stattlichen Band von 374 Seiten füllt, den Kern herausschälen, so ergibt sich, daß diese Erhebungen zu einem für die in Frage kommende Reform überwiegend günstigen Ergebnis gekommen sind. Die Erhebungen bezogen sich auf 3 Fragen, nämlich 1. ob die Maximalarbeitszeit der Arbeiterinnen über 16 Jahre von 11 auf 10 Stunden herabzusetzen sei, 2. ob die ihnen zu gewährende Mittagspause von 1 auf 1½ Stunden zu verlängern und 3. ob der Arbeitsschluß am Sonnabend und an den Vorabenden der Festtage auf eine frühere Stunde als 5½ Uhr zu verlegen sei.

Was die Frage 1, die Hauptfrage betrifft, so ergibt sich, daß von den Berichten der Gewerbeaufsichtsbeamten sich 21 für die Herabsetzung des Maximalarbeitstages auf 10 Stunden und nur 7 dagegen ausgesprochen haben. Die letzteren 7 sind die Berichte für Ostpreußen, Westpreußen, Frankfurt a. O., Pommern, Oppeln, Magdeburg und Sigmaringen. Von den Berichten der Bergrevierbeamten, die jedoch weniger in betracht kommen, da die Anzahl der in den Bergwerksbetrieben beschäftigten Arbeiterinnen verhältnismäßig gering ist, sprechen sich 28 für die Verkürzung der Arbeitszeit und nur 5 dagegen aus. Was die Frage 2, die Verlängerung der einstündigen Mittagspause betrifft, so wird sie nur in 2 Berichten der Gewerbeaufsichtsbeamten rückhaltslos und in 2 weiteren halb und halb bejaht, während die anderen 24 sich dagegen aussprechen. Von den Bergrevierbeamten spricht sich nur einer dafür und alle anderen dagegen aus. Was endlich Frage 3, den Arbeitsschluß am Tage vor den Sonn- und Festtagen vor 5½ Uhr, wie es jetzt üblich ist, betrifft, so sprechen sich nur 5 Gewerbeaufsichtsberichte dafür und 23 dagegen, von den Berichten der Bergbehörden nur 10 dafür und 17 dagegen aus, während die anderen die Frage unentschieden lassen.

Die Quintessenz der Erhebungen ist also die, daß die Verlängerung der Mittagspause und der frühere Schluß am Sonnabend und am Tage vor den Festtagen ganz überwiegend verworfen werden, während der Maximalarbeitstag von 10 Stunden für weibliche Arbeiterinnen ebenso entschieden befürwortet wird. Dies Ergebnis entspricht dem Standpunkt, den wir schon immer vertreten haben, indem wir mit Entschiedenheit für die Einführung des 10stündigen Maximalarbeitstages für Fabrikarbeiterinnen eintraten. Und dies Ergebnis entspricht ferner den Erfahrungen der Kassenärzte, daß die weiblichen Mitglieder der Krankenkassen eine vielfach auf die zu lange Ausdehnung der Arbeitszeit zurückzuführende höhere Erkrankungsziffer aufweisen als die männlichen.

In mehreren der Berichte wird jedoch mit Recht eine Uebergangszeit für die Einführung des 10-stündigen Maximalarbeitstages gefordert; andere Berichte fordern auch, was ebenfalls zu erwägen sein wird, Ausnahmen für die Saisonindustrien wieder andere plaidieren für die Zulassung von Ausnahmen seitens der Verwaltungsbehörden. Jedenfalls ist nach dem Ergebnis dieser Enquete nicht daran zu zweifeln, daß die Regierung dem nächsten Reichstage eine diesbezügliche Gesetzesvorlage zugehen lassen wird, und es ist ebensowenig zweifelhaft, daß der Reichstag ihr mit überwiegender Mehrheit zustimmen wird. Handelt es sich doch hierbei nicht nur um den Schutz des Familienlebens, sondern zugleich um den der Lebens-, Arbeits- und Wohntätigkeit des gewerbtätigen Nachwuchses, der kommenden Generation.

Feuerwehrmänner als Opfer ihrer Pflicht.



Episode beim Brand des Leihhauses in Neapel.

Wie schon kürzlich gemeldet war, wurde in Neapel der Palast des „Monte di Pieta", wie daselbst das Leihhaus genannt wird, ein Raub der Flammen. Das Gebäude stand in der engen, dichtbevölkerten Via Forcella und gehörte zu den historisch denkwürdigen Gebäuden der Stadt. Der Architekt Cadagni hat es im Jahre 1597 erbaut. Das Neapeler Leihhaus wird von allen Volksklassen besucht, große Werte sind dort aufgestapelt, doch gelang es dem Eingreifen der Feuerwehr, viele Millionen zu bergen. Leider gingen bei der Hülfsaktion Menschenleben zu Grunde, eine Feuerleiter brach in einer Höhe von ungefähr 15 Metern zusammen und sechs Löschmänner stürzten in die Tiefe. Unser Bild veranschaulicht diese Schreckensszene.

Die Neapeler Blätter waren voll gräßlicher Details über die Schreckensnacht, in welcher das Leihhaus eingeäschert wurde. Unbegreiflicherweise war der Palast nicht assekuriert. Gerettet wurden zwei herrliche Statuen Beninis, welche sich vor der zum Monte di Pieta gehörigen Kapelle befanden. Die eine dieser Statuen symbolisiert die — Sicherheit.

Großfeuer — eine Anzahl Feuerwehrleute verunglückt.

Im Hinterhause des Hauses Langestraße 25 in Frankfurt brach vorgestern morgen gegen 5 Uhr ein Feuer aus in einem Umfang, wie es die Bewohner der Stadt Frankfurt seit langem nicht erlebt haben. In dem genannten Hinterhause im dritten Stock betreibt die Firma Goldschmidt & Löwenick eine Fabrik für Schuhbedarfsartikel, im zweiten Stock hat Drechsler Behr seine Werkstatt, A. Sturmfels eine Destillation, C. Pössel & Co. ein Stockfabrik und Bovensiepen & Demuth die Druckerei „Merkur", im Mittelbau hält die Firma Anton Schmidt ein Lager in Lederluchen. Wie das Feuer ausgekommen ist, konnte noch nicht klargestellt werden. Durch Anwohner ist festgestellt, daß morgens zwischen vier und fünf Uhr der erste leichte Rauch aus den Fenstern des dritten Stockes an der nordöstlichen Ecke herausquoll. Man schenkte dem zunächst keine besondere Beachtung, bis plötzlich der Rauch in dichteren Massen sich bemerkbar machte. Als auf die Meldung Kleinfeuer der Wagen des Löschzuges die Burgstraße herankam, bemerkte der Führer sofort, daß es sich um ein bedeutendes Großfeuer handle und alamierte die sämtlichen Löschzüge. Inzwischen waren aber kostbare zehn Minuten verflossen, und das Feuer hatte sich mit rasender Schnelle über das ganze mächtige Gebäude verbreitet, aus dessen oberen Teilen an allen Ecken und Enden die Flammen herausschlugen. Da von der Langestraße dem Gebäude mit der großen Leiter nicht beizukommen war, ließ Brandmeister Scholz von der Burgstraße seine Leute einen Angriff mit den Hakenleitern machen, um zu dem Herd des Feuers zu gelangen. In dem Augenblick, als die Leute im Vorgehen begriffen waren und zum Teil schon im Emporklimmen waren, erscholl plötzlich das Signal zum Zurückgehen, mit Schrecken hatte man bemerkt, daß die breite Giebelwand, die man für absolut feuersicher gehalten hatte, sich nach vorne neigte — ein Schrei des Entsetzens — im nächsten Augenblick war die Giebelmauer zusammengestürzt. Den Feuerwehrleuten war es nicht mehr möglich gewesen, dem Verhängnis zu entrinnen, nur die, die im Innern des Hauses waren, kamen ohne Verletzung davon. Die außerhalb befindlichen Leute, die unter einem wahren Steinregen zurückliefen, wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Feuerwehrmann Muth erlitt eine schwere Schädelverletzung, Feuerwehrmann Dörner einen doppelten Schenkelbruch und schwere Quetschungen an Brust und Rücken. Brandmeister Scholz trug eine Verletzung an der Wange davon, Feldwebel Werdner eine Wunde an der Hand; verwundet sind ferner: Oberfeuerwehrmann v. Keutz, Feuerwehrmann Schäfer und noch mehrere andere. Die Rettungs-Gesellschaften, die mit vier Wagen zur Stelle waren, sorgten sofort für die nötige Hülfe.

Eine auffallende Erscheinung ist, daß die oberen Wände plötzlich auf einmal geradezu auseinanderbarsten. Man nimmt an, daß das Feuer schon mehrere Stunden vor dem offenen Ausbruch im Innern der Goldschmidt und Löwenickschen Fabrik gewütet hat. Da die Räume mit feuersicherem Gewölbe in Eisenkonstruktion angelegt und durch eiserne Träger gestützt sind, so geht man wohl nicht fehl, wenn man weiter annimmt, daß das Eisen rotglühend geworden war und daß sich nur durch die Wassermengen der Feuerspritzen in den Räumen eine Menge Dampf entwickelte, der bei dem Bestreben, sich auszudehnen, die Mauern, die ohnehin nicht von besonderer Dicke waren, auseinanderschlenderten.

Die Forellenkur.

Original-Roman von Anton Heindl.

23) (Nachdruck verboten.)

Er ließ sich sprachlos in einen Stuhl fallen.

Der Pfarrer gab ihm Zeit, sich zu sammeln, dann sagte er:

„Sie sind nicht schuld daran. Was wollen Sie tun?"

„Was ich tun will? Ich will —"

Er kam nicht dazu, auszusprechen, was er wollte, er hörte das Rollen einer Equipage, und dies nun brachte ihn um alle Fassung. In dieser Equipage saßen die Gräfinnen und sein zukünftiger Schwiegersohn. Verzweifelt warf er Mappe und Brieftasche in die Lade des Schreibtisches, schloß zu und rief mit verzweifelter Handbewegung: „Später, später!" und eilte dem Besuche entgegen.

Der Pfarrer wartete eine Weile, bis er vermuten konnte, niemandem auf dem Korridor zu begegnen, dann entfernte er sich.

Mit mühsam gewonnener Fassung empfing unterdessen der Hausher seine Gäste. Um die Zeit bis zum Diner auszufüllen und seine Aufregung zu verbergen, schlug er den Damen einen Gang durch das Schloß vor. Graf Melz und Elma bildeten einen entfernten Nachtrab zu der ersten Gruppe, sie hatten über andere Dinge zu reden, als über das Schloß und seine Merkwürdigkeiten.

Nach Ablauf einer angemessenen Wartepause erklangen die tiefen Töne eines Gongs, und die Gesellschaft verfügte sich in den Speisesaal.

Die Stimmung war bald ausgezeichnet und eine lebhafte Konversation kam leicht in Gang.

Der Kommerzienrat fand die Damen äußerst einfach und natürlich und bewunderte heimlich seine gesellschaftlichen Talente, da er mit Gräfinnen so unbefangen plaudern konnte. Die peinliche Sache mit der Brieftasche war ihm ganz aus dem Sinn geschwunden. Die alte Gräfin erzählte von dem Besuch der Erzherzogin, und der Kommerzienrat war ganz entzückt über den Abglanz der Hoheit, der auf sein Haus fiel, und er vermeinte fast in der Gräfin die Erzherzogin selbst zu sehen. Alles wäre ihm recht gewesen aber daß er über die Verlobung nicht reden durfte, war ein dicker Wermutstropfen in seinem Freudenbecher.

Er suchte immer nach einem Ausweg für sein Glücksgefühl. Die lustige Unterhaltung allein genügte ihm nicht und er konnte nicht umhin, die Festfreude wenigstens für sich zu erhöhen, für die anderen aber etwas zu vermindern, er hielt eine Rede:

Er klopfte an sein Glas, erhob sich würdevoll und begann:

„Meine hochverehrten Herrschaften! Ich schätze mich glücklich, Sie auf meinem Schlosse begrüßen zu können, das mitten drin liegt in einer Gegend, die von einem tüchtigen und biederen Landvolk bewohnt wird, das in so unmittelbarer Nähe einer slavischen und einer halbasiatischen Nation seine kerngermanische Eigenart voll und ganz bewahrt hat."

Die Damen sahen sich erstaunt an, denn sie dachten an einige Verwandte, die sie bei den feindlichen Nationen hatten. Graf Melz winkte ihnen aber beruhigend zu.

„Ja, glücklich ist ein Land", fuhr der kühne Redner fort, „wo der Adel die Blüte der Nation so offenbart, wie hier, eine herrliche Blüte auf einem uralt ehrwürdigen Stamm. Ich beglückwünsche in erster Linie mich, daß es mir vergönnt ist, augenblicklich hier auf dem Jahrhunderte alten Rittersitz so liebenswürdige Vertreter des steierischen Uradels als Gäste begrüßen zu können. Ich wage zu hoffen, daß meine hochverehrten Gäste mich nicht als einen Fremden, einen Eindringling ansehen."

Er blickte auf die Damen und dann bedeutungsvoll auf den Grafen Melz in der Hoffnung, daß dieser gerührt durch ein Zeichen zu verstehen gebe, daß er nichts gegen die öffentliche Verkündigung des Verlöbnisses habe. Doch er gab gar nichts zu verstehen. Resigniert fuhr also der Kommerzienrat fort: „Nicht um den Rittergutsbesitzer zu spielen, bin ich hierhergekommen, sondern lediglich angezogen von der Schönheit des Landes, von der Treuherzigkeit seiner Bewohner. Ideale Werte suchend bin ich hierher gekommen, und in diesem Sinne erhebe ich mein Glas und trinke auf das Wohl meiner hochverehrten Gäste, auf das Wohl Ihrer Heimat, die meine zweite Heimat geworden ist. Hoch, hoch, hoch!"

Alle stimmten in den Ruf ein, wenn sie auch nicht recht begriffen, warum der Kommerzienrat die Rede gehalten hatte, und besonders die Gräfinnen schickten gelegentlich recht spöttische Blicke zwischen dem Hausherrn und ihrem Verwandten hin und her.

Der Kommerzienrat war unzufrieden, nicht den innigst erwünschten Höhepunkt, die Verkündigung der Glorie seines Hauses, erreicht zu haben; Graf Melz genierte sich ein wenig ob der Taktlosigkeit seines Herrn Schwiegervaters und er atmete erleichtert auf, als die Rede glücklich zu Ende war, ohne daß die Verlobung bekannt wurde.

In der besten Stimmung nahmen die Gäste Abschied, und der Kommerzienrat und Elma winkten den Wegfahrenden lange nach.

Graf Melz ging mit den Damen in ihre Wohnung hinauf, denn er fühlte das Bedürfnis, sich auszusprechen.

„Nun, wie hat es Euch denn gefallen?" fragte er, als sie alle drei oben im Salon saßen.

„Sehr gut, sehr nette Leute" sprach seine Tante so von obenhin. „Uebrigens hatte der Mann eine ausgezeichnete Köchin: das Diner war wirklich famos."

„Bitte, der hat sogar einen wirklichen Koch", erwiderte Graf Melz. „Also die beiden Menschen gefallen Euch? Das freut mich."

„Außerordentlich gefallen sie mir, das heißt, natürlich nur für hier, denn in Wien möchte ich sie nicht haben: ein Umgang mit ihnen ist unmöglich. Denke Dir, der Herr Zschweckel hielte in Wien eine so geistreiche Tischrede! Unmöglich."

Graf Melz wandte sich an seine Cousine:

„Und was denkst Du von den Leuten?"

„Nette Menschen, aber unmöglich!" antwortete sie kurz.

„Aber warum unmöglich?" fragte Graf Melz ganz verdutzt.

„Aber, Rudi", fiel die Tante ein, „wie kannst Du nur fragen? Findest denn Du die Leute nicht unmöglich?"

Graf Melz, der mit dem festen Vorsatz heraufgekommen war, seinen Verwandten die Verlobung mitzuteilen, begann unruhig zu werden. Der Schlag, den er vorbereitete, wäre noch hart genug gewesen, wenn sie die Leute für „möglich" erklärt hätten. Welchen Szenen und Gesichtern ging er erst nun entgegen, da das strenge Verdikt „unmöglich" gefallen war! Es brachte ihn dies in Zorn, denn er fühlte sich persönlich angegriffen und legte sich jetzt keine Rechenschaft darüber ab, daß ja von seite seiner Verwandten gar kein persönliches Motiv in Rede kam.

(Fortsetzung folgt.)

Weshalb Sondergerichte?

Ein aufklärender Richterspruch.

Mit allerlei nichtigen Gründen hat man sich gerade in Juristenkreisen gegen die Einführung kaufmännischer Schiedsgerichte gewandt. Fast vollständig ist von den Gegnern der Hauptgrund für das Verlangen nach Sondergerichten ignoriert worden, daß nämlich der gelehrte Richter der alltäglichen Praxis viel zu fern stehe, um in Fragen der Auslegung des Arbeitsvertrages die Einwände von Klägern und Beklagten gebührend werten zu können. Einen Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung, wie er treffender kaum beigebracht werden kann, veröffentlicht soeben der Konfektionär. Es handelt sich um die Schadensersatzklage einer Buchhalterin gegen ihren Chef. Die Klägerin war über zwei Jahre in dem Geschäft des Beklagten mit 110 Mark Monatsgehalt angestellt. Am 6. Juli 1901 wurde sie ohne Kündigung entlassen mit einem Zeugnis, das im übrigen anerkennend war, aber den Schlußsatz enthielt:

„Ihre Entlassung erfolgte wegen Unregelmäßigkeiten in der Führung der Portokasse."

Die Klägerin protestierte gegen dieses Zeugnis und klagte zunächst beim Amtsgericht auf Streichung des Schlußsatzes, sowie auf Zahlung von je 110 Mark Gehaltsentschädigung für Juli und August, da sie infolge dieses Zeugnisses keine andere Stellung habe finden können. Sie bestritt, daß sie sich irgend welcher Unregelmäßigkeiten schuldig gemacht habe, da die Führung eines Portobuchs nicht üblich gewesen sei, und sie sich das Portogeld nicht angeeignet, sondern ohne Notierung der einzelnen Beträge zu Geschäftszwecken verwandt habe. Sie leistete auch den ihr vom Beklagten zugeschobenen Eid, daß sie sich Geld aus der Portokasse nicht angeeignet habe. Hierauf wurde der Beklagte vom Amtsgericht I. hier zur Streichung des streitigen Schlußsatzes in dem Zeugnis, sowie zur Zahlung von 220 Mark Schadenersatz rechtskräftig verurteilt.

Infolge dieses Urteils erhielt die Klägerin am 30. Januar 1902 von dem Beklagten endlich das gewünschte Zeugnis ohne den Schlußsatz, nachdem inzwischen noch die von dem Beklagten gegen das Urteil des Amtsgerichts eingelegte Berufung durch Urteil des Landgerichts I hier kostenpflichtig zurückgewiesen worden war.

Wenige Tage nach Empfang des neuen Zeugnisses, am 3. Februar 1902, erhielt die Klägerin eine neue Stellung, nachdem sie vorher sich vergeblich um Stellung ohne Zeugnis bemüht hatte.

Nunmehr klagte sie auf Gehaltsentschädigung für die weiteren vier Monate (September, Oktober, November und Dezember 1901) mit 440 Mark, da sie in dieser Zeit durch die fortgesetzte Weigerung des Beklagten, das verlangte Zeugnis zu erteilen, stellungslos gewesen sei und habe sein müssen. Der Beklagte wendete ein, daß sie auch ohne Zeugnis habe Stellung finden können, evtl. auch mit dem bemängelten Zeugnis. Ferner habe er ihr — was die Klägerin zugab — am 16. Oktober 1901 ein Zeugnis zugesandt, das folgendermaßen lautete:

„Ich bescheinige hiermit dem Fräulein R. N., daß dieselbe seit Februar 1898 bis zum 6. Juli dieses Jahres bei mir als Kontoristin, Stenographin und Maschinenschreiberin beschäftigt war."

Dieses Zeugnis aber habe die Klägerin zurückgewiesen.

Durch Urteil vom 21. Juni 1902 verurteilte das Landgericht I den Beklagten zur Zahlung der eingeklagten 440 Mark mit folgender Begründung:

„Es bedarf keiner weiteren Erörterung, daß die Klägerin auf Grund des Zeugnisses, wie es ihr ursprünglich ausgestellt war, niemals einen Vertrauensposten mit so hohem Gehalt, wie sie beanspruchte, erhalten konnte. Denn kein Prinzipal wird eine Buchhalterin anstellen, über deren Verhalten in einer früheren Stellung ein derartiges Zeugnis ausgestellt ist. Zum Ueberfluß haben dies noch die Zeugen bekundet, die noch hinzusetzen, daß, wenn Stellungsuchende nicht in der Lage sind, ein Zeugnis über ihre bisherige Tätigkeit vorzuweisen, von einem Engagement Abstand genommen wird.

Aus den Aussagen dieser Zeugen entnimmt das Gericht ferner, daß die Klägerin sich um Erlangung einer Stellung bemüht hat, und daß sie sich vom Hülfsverein für weibliche Angestellte eine Anzahl Adressen hat geben lassen. Auch durch Zeitungsinserate hat sie sich bemüht. Mehr kann ihr nicht zugemutet werden.

Was das Zeugnis vom 16. Oktober 1901 betrifft, so weicht es von dem ursprünglichen erheblich ab, enthält insbesondere nichts von der in diesem bezeugten Zufriedenheit des Beklagten mit den Leistungen der Klägerin. Mit diesem Zeugnis brauchte sich die Klägerin um so weniger zufrieden zu geben, als sie sich bereits mit dem Inhalt des ersten Zeugnisses bis auf den Schlußsatz einverstanden erklärt hatte, und nach Paragraph 77 H. G.-B. ein Zeugnis über Führung und Leistungen verlangen durfte."

Gegen dieses Urteil legte der Beklagte wiederum Berufung ein. Das Kammergericht (8. Zivilsenat) erkannte hierauf unter Abänderung des angefochtenen Urteils dahin:

„Der Beklagte wird verurteilt, an die Klägerin 165 Mark zu zahlen. Mit der Mehrforderung wird die Klägerin abgewiesen. Die Klägerin trägt sieben Elftel, der Beklagte vier Elftel der Kosten.

Gründe:

„Es ist der Klägerin darin beizutreten, daß durch die Entscheidung des Vorprozesses zwischen den Parteien rechtskräftig feststeht, daß der Schlußsatz des ersten Zeugnisses unzutreffend und unbegründet war; er enthält versteckt den Vorwurf der Unterschlagung. Eine mit dem Vorwurf der Unterschlagung behaftete Buchhalterin stellt ein vorsichtiger Geschäftsmann nicht ein. Es ist deshalb zutreffend, wenn der Vorderrichter den Beklagten so lange für schadenersatzpflichtig erachtet, als er der Klägerin nur das erste Zeugnis zur Verfügung gestellt hatte. Für die spätere Zeit ist aber seiner Entscheidung nicht beizutreten. Er hatte der Klägerin am 16. Oktober sein neues Zeugnis zur Verfügung gestellt, das sich nur über Art und Dauer der Beschäftigung aussprach. Es kann dahingestellt bleiben, ob die Klägerin unter allen Umständen ein Recht auf Abänderung des ersten Zeugnisses in der von ihr angestrebten Weise hatte. Nimmt man selbst an, daß dieses im Vorprozeß zu ihren Gunsten mitentschieden ist, so fällt doch der Schadenersatzanspruch weg, wenn sie mit dem am 16. Oktober übersendeten Ersatzzeugnis eine andere Stellung finden oder mit dem alten Zeugnis und dem Urteil des Amtsgerichts (im Vorprozeß) vom 9. Oktober sich um eine andere Stellung erfolgreich bewerben konnte. Beides ist zu bejahen. Es läßt sich nicht annehmen, daß die Klägerin, wenn sie sich mit dem Ersatzzeugnis um Stellungen bewarb, eine angemessene Stellung nicht gefunden hätte, zumal die lange Dauer ihrer letzten Beschäftigung für einen verständigen Prinzipal erkennen läßt, daß ihre Führung und ihre Leistungen lange Zeit den Anforderungen entsprochen haben müssen. Es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß sie mit dem ersten Zeugnis und dem Urteil des Amtsgerichts in der Hand Stellung gefunden hätte. Der Schaden über den 16. Oktober hinaus beruht also auf ihrer eigenen Schuld."

Dieses Urteil zeugt von einer völligen Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse seitens der urteilenden Richter. Daran, daß die Klägerin mit dem kurzen Zeugnis eine Stelle erhalten konnte, ist gar nicht zu denken. Gerade gewissenhafte Chefs hätten Anstoß genommen, wenn ein Angestellter, der zwei Jahre in einer Stellung tätig ist, kein Zeugnis über seine Leistungen beibringen kann. Wenn sie auch kaum ohne weiteres angenommen hätten, daß die Bewerberin sich eine Unredlichkeit zu schulden kommen ließ, so hätten sie sicherlich aus der allzu knappen Form zum mindesten darauf geschlossen, daß die Bewerberin in Unfrieden aus ihrer hiesigen Stellung geschieden ist. Eine geradezu komische Forderung ist es aber, daß die Klägerin sich mit dem alten Zeugnis in der amtsgerichtlichen Rechtfertigung hätte bewerben sollen. Welcher Chef würde sich bei der Fülle der stets eingehenden Bewerbungen wohl auf solche Weitläufigkeiten einlassen wollen?

In der Tat war die Klägerin so lange auf das schwerste geschädigt, als sie sich nicht im Besitze eines Zeugnisses über Dauer und Leistung befand. Daß das Landgericht sich noch auf denselben Standpunkt stellte, während erst das Kammergericht dem widersprach, ist kennzeichnend für die oft behauptete Tatsache, daß die Lebenserfahrung der Richter um so niedriger zu bewerten ist, in je höherer Instanz sie Recht sprechen.

Noch viel wichtigere Forderungen für die Notwendigkeit kaufmännischer Sondergerichte ergeben sich aber, wenn etwa — was wohl eigentlich sicher ist — die erkennende Kammer des Landgerichts eine Handelskammer gewesen ist. Dann läge der interessante Fall vor, daß selbst kaufmännische Beisitzer aus Arbeitgeberkreisen der Arbeitnehmerin haben recht geben müssen, weil sie eben auf grund ihrer kaufmännischen Erfahrung nicht anders konnten. Und solch, gewiß nicht zu wohlwollendes aber sachverständiges Urteil ignoriert der gelehrte Richter der oberen Instanz gänzlich.

Jetzt muß die Klägerin auch noch obendrein $^{9}/_{11}$ der Kosten tragen, die für zwei Instanzen nicht gerade billig sind. Wieviel sie von den mühsam erstrittenen 165 Mark sonach für sich erübrigt, kann sich jeder an der Hand des Gerichtskostengesetzes und der Gebührenordnung für Rechtsanwälte allein ausrechnen.

Auch deshalb aber ist eben die Forderung berechtigt: Kaufmännische Sondergerichte!!

Der Trebertrockner Schmidt vor den Geschworenen.

Kassel, 1. Juli. Zeuge und Sachverständiger Geh. Regierungsrat Professor Dr. Borchers-Aachen wiederholt, daß er das Bergmannsche Patent im Prinzip für gut befunden habe, ebenso das Verfahren zur Carbit- und Graphitgewinnung, vorausgesetzt, daß die dem Verfahren zurzeit anhaftenden Mängel beseitigt würden. In dieser Hinsicht widerspricht dem Zeugen der Sachverständige Brüggeberg-Neheim; ihm sei es jedoch gewiß, daß Schmidt nur auf das Wohl der Gesellschaft bedacht war. Makler Levi-Hamburg läßt sich über die Hypothekeneintragung zu gunsten der Tochter Schmidts aus. Die Hypothek sei mit 250 000 Mark angesetzt gewesen und mit 25 000 Mk. realisiert worden. Kaufmann Rosenthal, der Schmidts Privatbücher führte, bestätigt, daß es sich bei dem Effektenverkauf für Frau Schmidt tatsächlich um das Privatvermögen derselben gehandelt habe. Es wird sodann eine Reihe von Zeugen vernommen, die als Aktionäre geschädigt wurden. Hierauf kommt es zur Sprache, daß Schmidt den Herausgeber der „Carbid- und Acetylen-Zeitung", Toborski, mit 500 Mark unterstützte. Schmidt erklärt dies damit, daß Toborskis Vorgänger im Interesse der Acetylen-Gesellschaft gearbeitet habe, an der die Trebergesellschaft ein Interesse hatte. Den Artikeln der „Berliner Finanz- und Handels-Zeitung", die sich in beunruhigenden Ausdrücken über ihn ergingen, habe er fern gestanden. Zum Schluß folgt die 1½ Stunden in Anspruch nehmende Verlesung des Exposés, welches Schmidt aus der Ferne seinem hiesigen Sachwalter sandte, und welches beweisen sollte, daß Schmidt damals dieselbe Verteidigung wollte, wie heute. Hierauf wird die Verhandlung auf morgen vertagt.

Prozeß Terlinden.

Duisburg, 1. Juli. In der heutigen Verhandlung wird zunächst über die Beziehungen zu dem Eisenhändler Schulte verhandelt. Schulte war früher Werkmeister bei Terlinden und machte sich dann selbständig. Terlinden unterstützte ihn geschäftlich. Dafür mußte Schulte Kautionswechsel in doppelter Höhe ausstellen. Später gab er auch Blanko-Akzepte. Schulte hat einen Teil der Wechsel nach dem Zusammenbruch als gefälscht bezeichnet. Terlinden behauptet, daß die Unterschriften echt seien. Es lauteten zum Schluß für 90 000 ℳ Wechsel auf Schulte, die Warenschulden betrugen aber nur 16 000 ℳ. Hierzu erklärt Kosbadt, daß Schulte des Schreibens unkundig gewesen sei und deshalb Blankoakzepte beigelegt wurden. Wechsel von Schulte habe er nicht gefälscht, es müsse dies auf dem geheimen Bureau Terlindens geschehen sein. Terlinden sagt aus, Schulte habe ihm nie früher über falsche Wechsel geklagt, wohl aber über zu viel Wechsel.

Terlinden behauptet, daß er eines Abends Wechsel mit der täuschend nachgeahmten Unterschrift Schultes gefunden habe. Er will aus dem Verhalten Kosbadts, den er zur Rede stellte geschlossen haben, daß dieser die Fälschung begangen hat. Kosbadt bestreitet dies. Die weitere Verhandlung betrifft den Wechselverkehr mit dem Kaufmann Seven in Essen, der sich in ähnlicher Weise abspielte, wie der mit Schulte. Den Wechselverkehr selbst soll Kosbadt geleitet haben, Terlinden will davon nichts wissen. Seven ist nach Angabe Kosbadts 56 000 bis 58 000 Mark Waren schuldig geblieben, von ihm liefen beim Zusammenbruch gegen 800 000 Mark Wechsel. Hierauf verliest der Vorsitzende verschiedene Briefe an Seven, die sämtlich von Kosbadt und Terlinden unterschrieben sind. Terlinden gibt zu, einen Brief an Seven unterschrieben zu haben. Er habe jahrelang blindlings unterschrieben, alle Briefe habe er gar nicht unterschreiben können. Kosbadt erklärt, er habe alle Briefe auf Terlindens Anordnung geschrieben. Terlinden sei nicht der Mann, der blindlings unterschrieb. Seven sei nicht schreibgewandt gewesen und habe deshalb Blankoakzepte eingeschickt. Hierauf wird die Sitzung bis 2 Uhr nachmittags unterbrochen.

Deutschland.

Der Kaiser, der am Dienstag nach Eckernförde segelte und dort einen Herrenabend des Jachtklubs beiwohnte, kehrte Mittwoch nach Kiel zurück. — Das amerikanische Geschwader hat Kiel wieder verlassen.

Zur Frage der Besetzung des ersten Vizepräsidentenpostens im Reichstage durch einen Sozialdemokraten ergreift nun auch der „Vorwärts" das Wort, um klarzustellen, daß die Besetzung eines Präsidentensitzes für eine Minderheits- und Kampfpartei, wie es die sozialdemokratische ist, keineswegs als unter allen Umständen wertvoll und erfolgversprechend angesehen werden kann. Wenn die anderen Parteien nach Wiederaufnahme der Reichstagsarbeiten über die Angelegenheit verhandeln werden, so wird die sozialdemokratische Fraktion in aller Gelassenheit prüfen und entscheiden.

Die Vorarbeiten zu dem neuen Schulunterhaltungspflichtigesetze sind dem „B. T." zufolge im besten Gange. Im Auftrage des Unterrichtsministers Studt sollen die Regierungen zu Ermittelungen veranlaßt werden, die einen Ueberblick über die zu treffenden Maßnahmen gewinnen lassen würden. Das Absehen ist darauf gerichtet, zu verhüten, daß in mehrklassigen Schulen künftig mehr als 70, in einklassigen mehr als 80 Kinder in einer Klasse und von einer Lehrkraft unterrichtet werden. In jedem einzelnen Fall soll auch die voraussichtliche Höhe des staatlichen Beitrages zu Schulneubauten angegeben werden.

Der kanadische Premierminister Laurin erklärte — der „Freis. Zeitung" zufolge —, in der Handelsvertragsangelegenheit müsse die Anregung von Deutschland kommen. Kanadas guter Wille zu einer Verständigung bleibe stets derselbe; aber jetzt werde es keinen Finger mehr rühren, es habe immer Entgegenkommen gezeigt. Das merkt man.

Bei seinem Abschied von Lothringen ruft Graf Häseler dem Lande einen letzten Gruß zu. Er schließt mit den besten Wünschen für Lothringen und dessen Bewohner.

Ueber das Befinden des Präsidenten Steijn und des Obersten Schiel kommen gute Nachrichten aus Reichenhall in Oberbayern. Steijn äußerte zu einem Besucher er befinde sich bedeutend wohler, die herrliche Luft müsse ihn ja gesund machen. Für die Ehrungen der Deutschen würde er sein Leben lang dankbar bleiben. Schiel hat den Rollstuhl verlassen und wird von Tag zu Tag in seinen Bewegungen freier und selbständiger.

Der Finanzminister von Rheinbaben ist von seiner Amerika-Reise wohlbehalten wieder in Bremerhaven eingetroffen. Ueber seine Reiseeindrücke wird er dem in Kiel weilenden Kaiser eingehenden Bericht erstatten. Angesichts der Haltung Englands werden Deutschland und die Vereinigten Staaten in handelspolitischen Fragen näher an einander gerückt. Da kann es denn nur erfreulich sein, wenn der preußische Finanzminister recht freundliche Eindrücke in der Union gewonnen und mit in die Heimat gebracht haben sollte. Gleichzeitig mit dem Minister ist übrigens Prinz Georg von Bayern in Bremerhaven eingetroffen, der am Weihnachtsheiligenabend vorigen Jahres von Genua aus eine Reise um die Welt angetreten hatte.

Die Beschlüsse der Eisenacher Kirchenkonferenz, die den einzelnen Kirchenregierungen zur Genehmigung vorgelegt wurden, enthalten im wesentlichen folgende Bestimmungen:

1. Der Ausschuß führt vorab den Namen: „Deutscher evangelischer Kirchenausschuß" und hat die Aufgabe, die Konferenz in der ihr obliegenden Förderung einer einheitlichen Entwicklung der Zustände der einzelnen Landeskirchen zu unterstützen und ferner die gemeinsamen evangelisch-kirchlichen Interessen wahrzunehmen.

2. Auf den Bekenntniszustand und die Verfassung der einzelnen Landeskirchen erstreckt sich die Tätigkeit des Ausschusses nicht. Ebenso bleiben die kirchenregimentlichen Rechte der Landesherren unberührt.

3. Der Ausschuß ist befugt, mit den einzelnen Kirchenregierungen zwecks Gedankenaustausch in Verbindung zu treten.

4. Zum Ausschuß entsendet die Konferenz 15 ihrer Mitglieder; zu ihnen gehört der Vorsitzende der Konferenz. (Folgen weitere Ausführungen über Formalien.)

Die neue deutsche Volks-Vertretung nach Stand und Beruf. Die Namen der Abgeordneten, die den neuen Deutschen Reichstag bilden, sind nunmehr bekannt gemacht worden, auch ihre Parteizugehörigkeit und ihre Titel, soweit sie im parlamentarischen Leben berücksichtigt zu werden pflegen. Das ist nur der Fall bei den verschiedenen Adelsprädikaten und bei dem akademischen Doktortitel. Alle anderen Titel, wie Professor, Kommerzienrat, Landgerichtsrat, Bürgermeister, Zimmermeister, Präsident usw. fallen im parlamentarischen Sprachgebrauch fort. Es wird aber wvon Interesse sein zu erfahren, welchen Berufsarten die neugewählten deutschen Volksvertreter angehören.

Was zunächst Adelsstand anlangt, so gehören ihm in den verschiedenen Abstufungen vom Herzog, Prinzen, Fürsten, Grafen bis zum Freiherrn und einfachen „von" herab im neuen Reichstage 71 an, gegen 83 im bisherigen, 102 im Reichstage von 1893 und 126 im Reichstage von 1890. Man sieht, es vollzieht sich scheine anscheinend systematische Verringerung des adligen Elements in der deutschen Volksvertretung. Unter diesen 71 Adligen befinden sich 1 Herzog (Christian Kraft Fürst zu Hohenlohe-Oehringen, Herzog von Ujest), 2 Prinzen (Prinz Schönaich-Carolath und Prinz Arenberg), 4 Fürsten, 14 Grafen, 1 Baron, 4 Freiherren. Die meisten Adligen sitzen natürlich auf der Rechten. Die 54 Mitglieder umfassende deutschkonservative Partei zählt in ihren Reihen 35 Adlige; also fast die Hälfte aller im Reichstage vorhandenen. Unter den 19 Mitgliedern der Deutschen Reichspartei dagegen befinden sich nur 5 Adelige. Im Zentrum sitzen 10 Adelige, unter den Nationalliberalen 3, unter den 16 Polen sind nicht weniger als 12 adlig, unter den 5 Welfen sogar 4, unter den Antisemiten 2, ebenso viele unter den Wilden und — Sozialdemokraten (v. Elm und von Vollmar).

Was nun die Berufsarten anlangt, so sind im neuen Reichstage wiederum zwei weitaus am meisten vertreten, nämlich die Landwirte und die Juristen. Zu den ersteren gehören in der deutschkonservativen Partei: Majoratsherren oder Fideikommißbesitzer 8, Rittergutsbesitzer 19, Gutsbesitzer 4, Hofbesitzer 2, zusammen also 33 Grundbesitzer. Doch ist deren eigentliche Zahl hiermit wohl noch nicht erschöpft, da verschiedene konservative Abgeordnete, die als Landrat a. D., Domänenrat usw. auftreten, ebenfalls Grundbesitzer sind. Die Deutsche Reichspartei zählt 1 Majoratsherrn, 4 Rittergutsbesitzer, 1 Gutsbesitzer, 1 Hofbesitzer, 1 Domänenpächter, zusammen 8 Landwirte in ihren Reihen. Im Zentrum finden wir: 1 Majoratsherrn (Grafen Ballestrem), 4 Rittergutsbesitzer, 10 Gutsbesitzer, 1 Weingutsbesitzer, 3 Oekonomen, zusammen also 19 Landwirte. Die Nationalliberalen weisen auf: 1 Majoratsherrn (den Prinzen Schönaich-Carolath), 3 Rittergutsbesitzer, 4 Gutsbesitzer, 2 Hofbesitzer, 1 Rittergutspächter, 1 Weingutsbesitzer, zusammen 12 Landwirte. Die Polen haben in ihrer Fraktion 1 Majoratsherrn, 7 Rittergutsbesitzer, zusammen 8 Landwirte, also genau die Hälfte der Fraktion. In der Gruppe der Welfen befinden sich lauter Rittergutsbesitzer, nämlich 5, unter den Antisemiten 1 Rittergutsbesitzer, unter den Lothringern 1 Gutsbesitzer, unter den Bauernbündlern 1 Gutsbesitzer und 1 Oekonom, in der Freisinnigen Volkspartei 1 Weingutsbesitzer, 1 Besitzer, und unter den Welden 1 Rittergutsbesitzer, zusammen also im ganzen Reichstage 92 Gutsbesitzer und Landwirte gegen 112 im alten Reichstage. Nur in den Reihen der Sozialdemokraten, der Freisinnigen Vereinigung, der Deutschen Volkspartei und der Elsässer finden wir keinen einzigen Landwirt. Von Juristen befinden sich in den Reihen der Deutschkonservativen Partei: 1 Amtsgerichtsrat und 1 Rechtsanwalt, zusammen 2; der Deutschen Reichspartei 0, des Zentrums: 1 Reichsgerichtsrat (Spahn), 1 Kammergerichtsrat (Rintelen), 2 Oberlandesgerichtsräte, 1 Landgerichtsdirektor, 3 Landgerichtsräte, 7 Amtsgerichtsräte, 7 Rechtsanwälte, 1 Landrichter, 1 Amtsrichter, 1 Oberamtsrichter, zusammen 25 Juristen. Unter den Nationalliberalen: 2 Amtsgerichtsräte und 2 Rechtsanwälte, zusammen 4. (Die Zahl der Juristen in dieser Partei ist ganz auffallend zurückgegangen. Im alten Reichstage besaß sie noch 14 Juristen.) In der freisinnigen Volkspartei sitzen 1 Landgerichtsrat, 1 Oberamtsrichter, 4 Rechtsanwälte, zusammen 6 Juristen; in der Freisinnigen Vereinigung 1 Rechtsanwalt; in der Deutschen Volkspartei 3 Rechtsanwälte, in der sozialdemokratischen Partei 3 Rechtsanwälte, unter den Elsässern 4 Rechtsanwälte, unter den Polen 1 Rechtsanwalt, unter den Wilden 1 Landgerichtspräsident und 1 Rechtsanwalt. Es sind demnach im ganzen im neuen Reichstage 51 Juristen vorhanden gegen 111 im alten. Hier ist der Rückgang also noch stärker als unter den Landwirten.

Dem geistlichen Stande gehören an im Zentrum: 1 Domdekan, 1 Domvikar, 3 Erzpriester, 7 Pfarrer, 3 Stadtpfarrer, 1 Dekan, zusammen 16 wie im alten Reichstage; den Elsässern 3 Pfarrer, den Polen 1 Prälat, den Wilden 1 Hofprediger a. D. (Stöcker), der Freisinnigen Vereinigung 1 Pastor a. D. und den — Sozialdemokraten 1 Pastor a. D. (Göhre), im ganzen 22 Geistliche wie im alten Reichstage. Groß ist wieder die Zahl der Redakteure und Schriftsteller, unter welchen ausschließlich Tagesschriftsteller, Journalisten zu verstehen sind. Es gehören an den Deutschkonservativen: 1 Chefredakteur, der Deutschen Reichspartei 1 Schriftsteller, den Sozialdemokraten 18 Redakteure, 15 Schriftsteller, zusammen 33 gegen 24 im alten Reichstage, der Freisinnigen Volkspartei 1 Redakteur, 1 Schriftsteller, dem Zentrum 4 Redakteure, den Nationalliberalen 2 Schriftsteller, den Polen 2 Redakteure, der Freisinnigen Vereinigung 1 Schriftsteller, den Antisemiten und Wilden je 2 Redakteure, den Dänen 1 Redakteur, zusammen also 30 Redakteure und 20 Schriftsteller, zusammen 50 bei der Tagespresse beschäftigte Abgeordnete, gegen 15 Redakteure und 25 Schriftsteller, zusammen 40 im alten Reichstage.

Eine Verwarnung. Wie aus Posen berichtet wird, ist daselbst in den letzten Tagen eine größere Anzahl städtischer Lehrer zu einer amtlichen Rücksprache vor den Kreisschulinspektor geladen worden. Der Kreisschulinspektor eröffnete den Erschienenen im Auftrage der königlichen Regierung, daß er sie, da sie sich im November v. J. an den Stadtverordnetenwahlen nicht beteiligt hätten, auf den bekannten Erlaß des Staatsministers vom 12. April 1898 hinweisen müsse, auf Grund dessen von ihnen erwartet werde, daß sie in Zukunft ihrer Pflicht als Staatsbürger und Beamte genügen würden. Wie verlautet, sollen nicht bloß in Posen selbst, sondern in der ganzen Provinz viele Lehrer und viele Beamte aller Kategorien wegen derselben Unterlassungssünde zur Rede gestellt worden sein. Es ist ferner hier und da angedeutet worden, daß solchen Beamten und Lehrern, die auch in Zukunft von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch machen würden, der Genuß der sogenannten Ostmarkenzulage entzogen werden solle. Bemerkenswert ist, daß diese Rektifizierung erst jetzt, nachdem 7 Monate ins Land gegangen sind, nach den Reichstagswahlen und angesichts der Landtagswahlen, bei denen bekanntlich ebenso wie bei den Stadtverordnetenwahlen öffentlich abgestimmt wird, erfolgt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Ministerkrise. Die befürchtete Ministerkrise ist tatsächlich ausgebrochen. Das Ministerium Koerber hat in seiner Gesamtheit dem Kaiser seine Demission angeboten. Dieser hat sich für die Entscheidung einige Tage Bedenkzeit vorenthalten. Die „Voss. Ztg." läßt sich aus Wien melden, Kaiser Franz Josef habe das Rücktrittsgesuch des Ministeriums Koerber abschlägig beschieden und den Willen kund gegeben, daß die bisherige Richtung der inneren österreichischen Politik beibehalten werde. Das einzige Opfer der Krise dürfte der tschechische Landsmannminister Rezek sein, der von niemandem gehalten wird, auch nicht von den Tschechen.

In Ungarn ist die Lage äußerst fatal. Die Kossuthpartei hält augenscheinlich den Augenblick für gekommen, um Ungarn nach ihrem Geschmack von Oesterreich unabhängig zu machen. Sie ist willens, die parlamentarische Tätigkeit im Abgeordnetenhause durch ihre Obstruktion so lange lahm zu legen, bis ihr in dieser Beziehung die erwünschten Zusicherungen gemacht worden sind. Ministerpräsident Graf Khuen erklärte im Abgeordnetenhause, der angekündigte Gesetzentwurf über die Ermächtigung zur Einleitung von Handelsverträgen noch vor dem Zustandekommen des autonomen Zolltarifs werde sich nur auf Italien beziehen, mit dem ein neuer Vertrag abgeschlossen werden muß, weil der alte bereits gekündigt ist, und der ungarische Weinhandel sonst stark geschädigt wäre. Was die Handelsverträge mit anderen Ländern, also auch mit Deutschland betrifft, so werde die Gültigkeit jenes Gesetzes, das vorerst den Abschluß des Zoll- und Handelsbündnisses mit Oesterreich verlangt, nicht berührt. Diese Erklärung wirkte auf alle Parteien, auch auf die Kossuthis beruhigend.

Serbien.

Die ersten Anzeichen von Sturm haben sich zwar bereits bemerkbar gemacht, trotzdem ist die Lage den Umständen nach als befriedigend zu bezeichnen. Gestern vereinigte ein vom Könige gegebenes Festmahl alle Mitglieder der Regierung, des Senats und der Skupschtina im Konak.

Dem Könige Peter I. von Serbien ist nunmehr auch das Anerkennungsschreiben Eduards VII. von England zugegangen. König Eduard hat seine Sache wieder einmal sehr gut gemacht, indem er in seinem Schreiben dem Wunsche Ausdruck gibt, es möchte dem Könige Peter gelingen, das durch die letzten Ereignisse in Belgrad gewissermaßen geschädigte Ansehen Serbiens wiederherzustellen.

Vom Könige Alexander hatte üble Nachrede behauptet, er habe sich aus der jüngsten serbischen Anleihe einen Vorschuß in Höhe der Zivilliste auf drei Jahre herauszahlen lassen und dieses Geld für seine Draga sichergestellt. An diesem Gerücht ist kein wahres Wort.

Interessante Mitteilungen darüber, wie Frau Draga über vermeintliche Mesalliancen dachte, erhält man aus Paris, woselbst ein Bruder der verstorbenen Königin die Absicht verfolgte, sich mit einer schönen Französin ohne Rang und Herkommen zu verloben. Die Königin, der jeder Serbe einen Spiegel hätte vors Angesicht halten können, hat nicht Worte genug gefunden, um eine derartige Wegwerfung zu verurteilen.

Orient.

Die bulgarische Regierung, welche während der macedonischen Wirren sich keineswegs „so reinlich und so zweifelsohne" betragen hatte, scheint infolge der serbischen Vorgänge von der Luft angewandelt zu sein, die Mächte gegen die Pforte zu hetzen. Von Sofia aus werden fortgesetzt die ganz unglaubwürdigsten Gerüchte verbreitet, u. a. die Pforte rüste zu einem Kriege gegen Bulgarien. Dabei denkt die Pforte garnicht an einen Krieg mit Bulgarien, schon deshalb nicht, weil sie auf einen Siegespreis unter keinen Umständen rechnen kann. Rußland gestattet dem Sultan keine Eroberungen von Landgebieten, die unter christlicher Oberhoheit stehen. Es ist daher auch nicht anzunehmen, daß die Mächte auf dieses Vorgehen Bulgariens reagieren werden.

Zweites Blatt.
Nr. 178. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Donnerstag,
den 2. Juli 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr. in Witten.

Neues aus aller Welt.

Berlin, 30. Juni. Das Schwurgericht des Berliner Landgerichts II verurteilte den Steinträger Hermann Gutta, der seinen Bruder aus geringfügiger Ursache mit einem Messer erstochen hatte, zu 6 Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen.

Leipzig, 30. Juni. Das Reichsgericht verwarf heute die Revision des Grafen Pückler-Klein-Tschirne gegen das Erkenntnis des Berliner Landgerichts I vom 25. November, durch welches er wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten und Beleidigung des Sanitätsrats Dr. Neumann-Glogau zu insgesamt 1000 Mk. Geldstrafe verurteilt worden war. Hingegen wurde auf die Revision des Nebenklägers das Urteil aufgehoben, soweit Graf Pückler von der Anklage der Beleidigung der Glogauer Juden durch die Behauptung, sie hätten einen Giftmordversuch gegen ihn veranlaßt, freigesprochen worden war, und insoweit wurde eine neue Verhandlung vor dem Landgericht II angeordnet.

Lübeck, 30. Juni. In Holstein sind starke Gewitter niedergegangen, wobei infolge Blitzschlags verschiedene Großfeuer entstanden. Bei Ahrensburg wurde ein Mann vom Blitz erschlagen, auch viel Vieh ist getötet.

Volkmarsen, 29. Juni. Der der Wilddieberei verdächtige und in Untersuchungshaft gewesene August Rumpf zu Breuner, welcher bereits vor drei Monaten wieder entlassen war, wurde heute früh mit durchschossener Brust im Waldrevier Breuner aufgefunden und in das hiesige Krankenhaus überführt, woselbst derselbe heute Nachmittag bereits verschieden ist. — Die Entstehung der Verletzung ist noch unbekannt.

Kusel, 29. Juni. Auf der Chaussee bei Eisenbach verunglückte gestern der auf einer Radtour begriffene Maschinenschlosser Heinrich Bayer vom Elektrizitätswerk Pirmasens. B. fuhr an einen Randstein an, stürzte vom Rade und brach das Rückgrat. Er starb nach einer Stunde. B. war etwa 30 Jahre alt und wollte sich demnächst verheiraten.

Darmstadt, 30. Juni. In Gegenwart des Großherzogs wurde heute das vom Journalisten- und Schriftstellerverein errichtete Goethe-Denkmal enthüllt. Die Festrede hielt Professor Harnack.

Speyer, 30. Juni. Im Bahnhofe erschlug gestern nach vorausgegangenem Streit ein Maurer seinen Kollegen mit einem schweren Hammer. Der Schlag wurde so wuchtig geführt, daß der Hammer im Kopfe stecken blieb und das Gehirn herausspritzte. Der Mann war sofort tot.

Straßburg, 30. Juni. Bei einer Explosion in der Eisengießerei von Berger-André zu Althann verunglückten ein Ingenieur und drei Arbeiter schwer.

Hagenau, 29. Juni. Der Truppenübungsplatz ist — was im Sommer nicht leicht vorkommt — zur Zeit unbelegt. Bei den 8. Schlettstadter Jägern, die heute früh den Platz verlassen haben, und inzwischen in ihrer Garnison angekommen sind, war, als sie einrückten, Typhus festgestellt worden. Acht Mann liegen zur Zeit im hiesigen Garnisonlazareth. Ein Jäger namens Morgenthaler ist gestorben; seine Leiche wurde in seine Heimat befördert. Auch die Feldartillerie hat den Schießplatz bereits verlassen und zwar, weil unter den Pferden eines Regiments Krankheiten ausgebrochen waren. Zur Zeit wird alles eifrig desinfiziert, damit die diese Woche eintreffenden Truppen vor jeder Ansteckung gesichert sind.

Ein Schloßbesitzer als Brandleger

Vor den Assisen des Departements Indre-et-Loire steht ein reicher Gutsbesitzer, der angeklagt ist, einen Brand gelegt zu haben, welchem sein Schloß zum Opfer fiel, der die Tat jedoch hartnäckig leugnet. Der Mann heißt Boseton und war früher Croupier in einem Spielcercle. 1894 kaufte er mit seinen Ersparnissen das prachtvoll gelegene, imposante Schloß „La Coudraye" in der Touraine und richtete sich in demselben mit seiner Frau und fünf Dienstboten häuslich ein, nachdem er seinem bürgerlichen Namen den Beisatz „de Coudraye" angehängt hatte. Schon im Jahre 1895 kam im Schloß ein Feuer unter so verdächtigen Umständen aus, daß Boreston verhaftet wurde. Es ließ sich ihm aber nichts beweisen, und er bewohnte nach wie vor sein Schloß, in dem er aber jetzt großartige Arbeiten vornehmen ließ, erreichten seine Schulden bald einen riesigen Betrag, und nachdem ihn seine Gläubiger verklagt hatten, wurde er verurteilt, alles bei Heller und Pfennig innerhalb einer gegebenen Frist zu bezahlen. Am 19. Dezember vorigen Jahres reiste er nach Paris, indem er angab, er müsse der Hochzeit seines Sohnes beiwohnen. Er versperrte die Wohnräume und eine große, ans Schloß angebaute Scheuer. In dieser Scheuer sahen die Dienstboten abends 7 Uhr, nachdem Boreston sechs Stunden fort war, einen Lichtschein. Sie sprengten das Schloß auf und fanden inmitten von Getreide und Futtervorräten eine brennende Kerze, die von vier Holzstückchen auf einem Brett gehalten wurde und um die petroleumgetränkte Hobelspäne und Strohbündel lagen. Die Leute löschten das Licht aus und gingen schlafen. In die versperrte Wohnung drangen sie nicht. Nachts um 2 Uhr erwachten sie und konnten sich kaum mehr retten. Das Schloß stand in hellen Flammen und war in kurzer Zeit eine Ruine. Am folgenden Tage fand man im Schutt zwei geschmolzene Kochgeschirre, die nach Petroleum rochen, und unter einer eingestürzten Mauer ein petroleumgetränktes Scheit, das vom Feuer verschont geblieben war. Der Verdacht fiel sofort auf den Schloßherrn, der am Tage der Feuersbrunst selbst mit einer Feuerversicherungsgesellschaft einen Kontrakt für die Versicherungssumme von 283 250 Francs abgeschlossen hatte. Er wurde in Paris von der Hochzeitstafel seines Sohnes weg verhaftet. Man ist in Paris, wie der „Figaro" erzählt, sehr gespannt auf den Ausgang der Verhandlung.

Ein großartiges Diebeslager.

Paris, 29. Juni. In einem Privathotel der rue de Londres, dessen Mieterin, eine 80jährige Frau Fillieuse, seit dreiundzwanzig Jahren mit ihrer Tochter, die vielleicht nicht ihre Tochter ist, und einer Bekannten, Frau Marsy, einem Antiquitätengeschäft in der rue Tailbout vorstand, wurde vor zwei Tagen ein italienischer Anarchist Parmeggiani verhaftet. Er soll sich unter verschiedenen Namen wie in Frankreich, so auch in England und Belgien herumgetrieben haben, ein Kamerad Ravachols, Pinis und anderer berüchtigter Anarchisten gewesen sein, und wurde vor einigen Jahren als ein Stammgast der Anarchistenkneipe im Pariser Börsenviertel aus Frankreich ausgewiesen. Unter seinen Landsleuten und Gesinnungsgenossen soll Parmeggiani, den sie gewöhnlich den „Schuster" nannten, für einen Spitzel der französischen Geheimpolizei gegolten haben. Es hat den Anschein, als sei er nicht sowohl als Anarchist, denn als Dieb, der es zu toll trieb, festgenommen worden. In dem Hause der Frauen, die ihn seit einigen Wochen verbargen, und von denen eine, die Marsy, ihn für ihren Bruder ausgab, wurden mehrere Säle mit einer Fülle von Kunstgegenständen jeder Art, hauptsächlich aber älteren Ursprungs, gefunden, deren Wert auf wenigstens drei Millionen geschätzt wird. Auch eine Tiara war darunter, deren Ruchomowski sich nicht zu schämen brauchte. Die meisten Gegenstände, die zum Teil in großen Kisten wohl verwahrt sind, sollen von Diebstählen in Kirchen und Museen herrühren. Um darüber Gewißheit zu schaffen, will man eine Ausstellung veranstalten, wo die Kostbarkeiten vom Publikum besichtigt werden können, und zugleich wird ein Inventar aufgenommen, das den Vorständen bestohlener Museen, Kirchen und Privatleuten auf Verlangen mitgeteilt werden soll. Die Entdeckung Parmeggianis wurde durch den Diebstahl seltener Wandtapeten aus der Kathedrale in Tours herbeigeführt, die vor etwa drei Wochen in einem Versteck der rue Leibnitz in Paris aufgestöbert werden konnten. Die Fillieuse, die zweifellos die Hehlerschaft auf großem Fuße betrieben, bezahlten in der rue de Londres eine Miete von 40 000 Francs, in der rue Tailbout hingegen nur eine bescheidene von 3500 Francs.

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Gelsenkirchen**, 30. Juni. Heute Nachmittag kurz vor 5 Uhr entstand in Gelsenkirchen-Neustadt in der Konditorei von Hofmann in der Bochumerstraße eine Feuersbrunst, wodurch die Konditorei sowie der angrenzende Saal der Gastwirtschaft „Urlaub" zerstört wurden.

)(**Dortmund**, 30. Juni. Der erste Staatsanwalt, geh. Justizrat Haarmann tritt mit dem 1. Juli in den Ruhestand, nachdem er 37 Jahre lang im Justizdienste gewesen ist. Hiervon fallen 27 Jahre auf die Tätigkeit als Staatsanwalt, zunächst in Düsseldorf, 12 Jahre lang war der Scheidende Erster Staatsanwalt in Dortmund.

! **Hagen**, 30. Juni. Eine erfolgreiche Jagd machten gestern vormittag in der Ruhr zwischen Herdecke und Hengstei einige hiesige Herren auf einen mächtigen Lachs. Begünstigt durch den niedrigen Wasserstand gelang es nach mehrstündiger Jagd das etwa 1 Meter lange Tier mit Netz und sonstigen Fanggeräten in die Enge zu treiben und schließlich durch einen Schlag auf den Kopf zu erlegen. Die etwa 20 Pfd. schwere Beute wurde mit nach hier gebracht und wird den Jägern jedenfalls köstlich munden.

* **Münster**, 30. Juni. Während des Gottesdienstes wurde an der allein daheim weilenden Köttersfrau Terwey in Brockbauerschaft bei Osterwick ein Raubmord verübt. Der Mörder entfloh.

* **Barmen**, 30. Juni. Ueber den Verkehr an den beiden ersten Tagen der vollen Inbetriebnahme der Schwebebahn Barmen-Elberfeld-Vohwinkel wird berichtet, daß am Samstag die Schwebebahn von etwa 25 000, am Sonntag von mehr als 50000 Personen benutzt worden ist. In Betrieb waren am Sonntag durchgängig Doppelwagen. Im Ganzen stehen jetzt 38 Wagen zur Verfügung, 12 neue sollen in den nächsten Tagen eingestellt werden. Es werden dann zunächst die Wagen, welche sich durch das starke Geräusch besonders unangenehm bemerkbar machen, ausrangiert und in bessernde Reparatur genommen werden. Die Schwebebahn wird, wenn die Wagen vollständig eingestellt sind, per Stunde 6000 Personen befördern können. Die Fahrt auf der Barmer Strecke bietet im allgemeinen landschaftlich ein viel freundlicheres Bild als die auf Elberfelder Gebiet, dazu sind die Kurven sorgfältiger gelegt und die Bahnhöfe luftiger und für das Publikum angenehmer eingerichtet als in Elberfeld-Sonnborn.

Barmen, 30. Juni. Die Barmer Stadttheater-Aktien-Gesellschaft hielt gestern Abend eine außerordentliche Generalversammlung ab; 131 Aktien welche ein Kapital von 393 000 Mark repräsentieren, waren vertreten. Die Generalversammlung verpflichtete sich zu den Bedingungen, welche die Stadtverordnetenversammlung in ihrer Sitzung am 9. Juni an die Uebernahme der Bürgschaft für eine Million Mark geknüpft haben. Nur eine Aenderung wurde beschlossen, den Stadtverordneten vorzulegen, der Nießbrauch des Theaters soll ausdrücklich auch auf die Nebenräume desselben ausgedehnt werden. — Nunmehr werden wohl von dem Vorstand die bekannten Grundstücke am Neuenweg und an der Spinnstraße angekauft werden und die Arbeiten zur Errichtung eines neuen Stadttheaters können dann in Angriff genommen werden.

§ **Krefeld**, 30. Juni. Ein ergötzlicher Vorfall spielte sich heute Vormittag, vor dem Hause alte Lindenstraße 127 ab. Der Schwiegervater des Besitzers wollte in das Haus einziehen und hatte anscheinend seine ganze Habe auf einer Karre bereits mitgebracht. Sein Schwiegersohn verweigerte ihm die Aufnahme. Was tut der gute Mann? Er alarmiert einfach die Feuerwehr, um sich durch diese den Einzug zu erzwingen. Die Feuerwehr erschien sofort, zog aber natürlich, da von einem Brande keine Rede war, sofort wieder ab. Der gute Mann wird jedenfalls für das unnütze Alarmieren der Feuerwehr seiner Strafe nicht entgehen.

* **Gräfrath**, 30. Juni. Eine schwere Gasexplosion ereignete sich heute abend gegen 7½ Uhr bei dem Metzgermeister Fr. Lauterjung hierselbst. Nachbarn hatten schon des Nachmittags einen starken Gasgeruch wahrgenommen. Nachdem Lauterjung von der Ehefrau des Wirtes L. ersucht worden war, nachzusehen, ob nicht im Hause an irgend einer Stelle die Gasleitung undicht wäre, ging Lauterjung in den Keller und leuchtete mit einem Streichholz die Leitung ab. Hierbei entzündete sich an einer undichten Stelle das Gas und es erfolgte unter furchtbarem Knall eine Explosion. Sämtliche 3 Schaufenster des Ladenlokals außerdem die übrigen Fenster, das Glasdach und teilweise das Ziegeldach des Schlachthauses wurden auf die Straße geschleudert. Lauterjung hat erhebliche Verletzungen an Kopf und Händen davongetragen und wird voraussichtlich längere Zeit arbeitsunfähig bleiben. Die schnell herbeigeeilte Feuerwehr konnte den im Keller entstandenen Brand sofort löschen.

Köln, 30. Juni. Recht vielsagend lautet in ihrer lakonischen Kürze folgende Meldung des heutigen Polizeiberichts: Infolge von Mißhandlungen, die sie von ihren Männern erlitten hatten, wurden im Bürgerhospitale verschiedene Frauen aus der Agrippastraße, Schnurgasse, Florastraße, Weißgerbereckgasse und vom Perlengraben aufgenommen.

Köln, 30. Juni. Auch jene hiesigen Baufirmen, welche ihre Arbeiter nicht aussperren wollten, mußten dieselben heute entlassen, weil die Baumaterialienhandlungen ihnen keine Materialien lieferten. Welchen Umfang die Aussperrung hat, kann man noch nicht sagen, weil heute der erste Arbeitstag seit dem Inkrafttreten der Sperre ist.

Köln, 30. Juni. Eine brutale Roheit wurde in der Nacht vom Sonntag zum Montag in der Nähe des Stadtwaldes von rohen Burschen verübt. Früh Morgens gegen 4 Uhr fanden Leute aus Lind zwei große Grenzsteine auf dem Geleise der Frechener Bahn an der Abzweigung des Personen- und Güterbahngeleises liegen und auf letzterem Geleise, ein wenig davon entfernt, quer auf den Schienen liegend, das mit Gewalt aus der Erde gerissene hölzerne Abortgebäude des nahe gelegenen Wärterhäuschens. An letzterem hatten die Uebeltäter das Türschloß demoliert, die Rolläden heruntergerissen und die Telephonleitung zerstört. Die Gemeindevertretung von Frechen und die Betriebsleitung der Frechener Bahn haben eine Belohnung von je 100 Mark ausgesetzt für den, der die Uebeltäter derart zur Kenntnis bringt, daß diese gerichtlich belangt werden können. Es liegt im öffentlichen Interesse, daß die Täter, die so frequentlich Eisenbahntransporte gefährden, zur Bestrafung gebracht werden.

Bonn, 30. Juni. Einen nachahmenswerten Beschluß hat in seiner letzten Sitzung der Vorstand des hiesigen Tierschutzvereins gefaßt. Es wurde beschlossen, die schmerzlose Tötung alter oder kranker Hunde und Katzen unentgeltlich zu übernehmen. Dieselbe wird vom 1. Juli im städtischen Schlachthause an den Vormittagstunden von Dienstag und Donnerstag ausgeführt.

* **Bonn**, 30. Juni. Der 21 jährige Schmiedegeselle Paul O. aus Löbau schoß gestern, wie die Blätter melden, bei Plittersdorf am Rhein seiner Geliebten eine Kugel in die Brust und gab alsdann zwei Schüsse auf sich selber ab, die seinen Tod unmittelbar zur Folge hatten. Das Mädchen, eine gewisse Katharina W. aus Mainz, schleppte sich unter starkem Blutverlust über das Trajektgleis an der Gronau bis in die städtischen Rheinanlagen, wo der Polizeiposten von der Villa des Prinzen Eitel Friedrich ihrer sich annahm. Sie wurde ins Friedrich-Wilhelmsstift gebracht und wird wohl mit dem Leben davonkommen. Beide waren aus Wiesbaden, wo sie acht Tage sich aufgehalten hatten, spät Nachts ohne jegliche Geldmittel hier eingetroffen, um — wie ein bei dem Selbstmörder aufgefundener Brief besagte, in Bonn zu sterben und in einem gemeinsamen Sarge begraben zu werden! Näheres konnte noch nicht festgestellt werden, da das Mädchen gestern nicht vernehmungsfähig war. Die Leiche des Selbstmörders wurde nach Godesberg gebracht.

Königswinter, 27. Juni. Ueber den Verkauf der Drachenburg wird geschrieben: Der durch Herrn Güteragent Mertens in Köln vermittelte Ankauf der Drachenburg ist für Rechnung des Herrn Dr. Biesenbach, des Neffen des verstorbenen Herrn Baron v. Sarter, zum Preise von 750 000 Mark erfolgt. Herr Biesenbach hat aber den zwischen dem Wintermühlenhofe und der Wolkenburg belegenen Landkomplex an den Besitzer dieser Liegenschaften, Herrn Ferd. Mülhens abgetreten. Die vormundschaftliche Genehmigung hierzu ist nunmehr eingetroffen.

Bingen, 29. Juni. Eine furchtbare Aufregung entstand vergangene Nacht ½12 Uhr bei den zahlreichen in den am Rhein gelegenen Lokalen sich aufhaltenden Gästen. Um diese Zeit kam unter Musik der Waldmann'sche Dampfer aus Mainz, der eine große Schar Mainzer, Bretzenheimer usw. Ausflügler von dem „Roten Hahnen" bei Koblenz zurückgebracht, angedampft. Plötzlich ein starker Krach, die Musik verstummte und entsetzliche Hilferufe erschallten. Der Dampfer war auf einen hier lagernden Pendelschleppkahn aufgerannt. Es entstand eine große Panik, die meisten der Passagiere drängten nach hinten, sodaß das Schiff in die größte Gefahr des Sinkens kam. Inzwischen konnte festgestellt werden, daß das Schiff keine Beschädigungen erlitten, worauf einigermaßen Beruhigung unter den Passagieren eintrat. In Schiffskreisen wird es sehr verurteilt, daß der Kapitän die Fahrt fortsetzte und nicht den auch vom Land ertönenden Rufen: „Anfahren" Folge leistete. Weiter als bis Rüdesheim hielten es allerdings die geängstigten Passagiere nicht aus, dort mußte der Dampfer zur Ausschiffung anlegen. Die Ausflügler fuhren mit der Bahn nach Hause. Der Pendelkahn, dessen Personal Notsignale gegeben, hat nur geringe Beschädigung erlitten.

* **Vom Rhein**, 29. Juni. Ein Schwindler machte die Provinz unsicher. Sein Trick ist folgender: In der vorigen Nacht sind ihm Zwillinge geboren. Da er seit kurzem am Orte wohnt, sollten die Kinder in einer dortigen katholischen Kirche getauft werden; er ist zwar Protestant, aber er hat seiner katholischen Frau versprochen, daß die Kinder katholisch werden sollen. Aber eine Geburt kostet viel Geld, zumal eine Zwillingsgeburt; er hat dem zugezogenen Arzt des Ortes natürlich wo gerade das Operationsfeld ist, gleich 20 Mark gezahlt, der Hebamme 3 Mark., bittet also um eine kleine Beisteuer in dieser Lage, da er als Eisenbahnarbeiter nur 2,50 Mark pro Tag verdient. Auf Geistliche hat er es besonders abgesehen mit seinem allerdings nicht mehr ganz neuen Trick.

Trier, 27. Juni. In einer die Wahlagitation betreffenden Sache fällte das hiesige Schöffengericht eine mitteilenswerte Entscheidung. Ein Arbeiter aus Trier war mit einem polizeilichen Strafmandat von 3 Mk. bedacht worden, weil er am Sonntag, den 26. April, außer den Gottesdienststunden sozialdemokratische Flugblätter in der Stadt verteilt hatte. Er erhob Einspruch und behauptete, es handle sich um Wahlflugblätter, welche auch an Sonntagen verteilt werden dürfen. In Köln sei er auch einmal polizeilich bestraft, auf seinen Einspruch hin aber freigesprochen worden. Das hiesige Schöffengericht sprach ihn ebenfalls frei mit folgender Begründung: Während des Zeitraumes vom Ausschreiben (14. April) der Wahl bis zum Wahlakte ist das Verteilen von Wahlflugblättern auch an Sonntagen gestattet, vorausgesetzt, daß die Verteilung außerhalb der Gottesdienststunden erfolgt.

Witten und Umgegend.

Witten, 2. Juli.

*— **Zahlungstermine des Allgemeinen Knappschafts-Vereins.** Am 4. Juli bei Wirt Schauf in Haßlinghausen von 2 Uhr an.

* — Ueber Syndikats- und Nichtsyndikatszechen wird uns aus dem Ruhrkohlenrevier gemeldet: Auch im Jahre 1902 ist die Kohlenforderung im Gesamten, wie auch im hiesigen recht bedeutend zurückgegangen. Die Gesamtförderung 1902 in Preußen betrug 100 115 315 Tonnen und ging gegen 1901 (101 203 807 Tonnen) um 1,08 Prozent zurück. Die Förderung im hiesigen Bezirk (Oberbergamtsbezirk Dortmund) stellte sich 1902 auf 58 038 594 Tonnen und blieb gegen diejenige von 1901 um rund 0,7 Prozent zurück. Der Prozentunterschied zwischen den Syndikats- und Nichtsyndikatszechen ist noch viel bedeutender. Die Syndikatszechen hatten einen Förderungsausfall von 3,58 Prozent, war also enorm gegen den Gesamtausfall von 0,7 Prozent. Bezeichnend ist es, daß gegenüber dem großen Ausfall die nichtsyndikierten Zechen eine bedeutende Mehrförderung zu verzeichnen hatten; sie förderten 1901 8 556 765 Tonnen und 1902 9 927 826 Tonnen, also ca. 17,0 Prozent mehr. Demgegenüber hat die Arbeiterzahl, freilich angesichts der Neuanlagen usw. zugenommen; sie stieg nämlich von 31 740 pro 1901 auf 35 460 pro 1902.

* — Das Wetter im Juli. Für den Juli prophezeit Falb mit Ausnahme der ersten Tage ziemliche Trockenheit. Während der Zeit vom 16 bis 27. sollen zahlreiche Niederschläge bei hoher Temperatur eintreten. Den 9. Juli bezeichnet Falb als einen kritischen Tag 3., den 24. als einen solchen 1. Ordnung. Dem hundertjährigen Kalender nach dürfte das erste Drittel des Monats kühle Tage bringen, dann aber sollen Hitze und Dürre eintreten. Den Bauernregeln zufolge muß der Juli trocken und heiß sein, um dem Landmann zu gefallen, denn: Nur in der Juliglut wird Obst und Wein Dir gut. — St. Vincenz Sonnenschein, füllt die Fässer mit Wein. — Jakobiregen stört den Erntesegen. — Juli kühl und naß, Scheuer leer und Faß. — Im Juli will der Bauer schwitzen, anstatt hinterm Ofen sitzen. — Ist es hell auf Jakobitag, viel Früchte man sich versprechen mag. — Im Juli muß vor Hitze braten, was im September soll geraten.

* — Die erste Hälfte des Jahres 1903 liegt hinter uns. Ein „Jahr des Heils" war es bisher wohl für die wenigsten. Die Mehrzahl wird auch heute noch auf die Erfüllung der Wünsche warten, die sie bei Beginn des Jahres einem gütigen Schicksal anvertraute. Im Geschäftsleben hat sich ja manches gebessert; ein frischerer Zug ist nicht zu verkennen, aber nun schon zu behaupten, daß alles gut sei, wäre verkehrt. Es muß noch besser werden, das Geld muß mehr umlaufen. Für die Zukunft gilt, weiter zu hoffen und abzuwarten; wollte man ein Prognostikon stellen, es könnte einem gehen wie zumeist den Wettervorhersagern: man „fällt rein". Der Juli, in den wir jetzt eingetreten sind, wird der Heumonat genannt. Daraus erhellt, welche Arbeit der Landmann zur Zeit hat. Die Arme müssen kräftig gerührt werden und bei dem warmen Sommerwetter wird das Dichterwort: „Von der Stirne heiß — rinnen muß der Schweiß" wieder zur vollsten Wahrheit. Unsere Jugend, der Stolz Deutschlands, zählt die Tage bis zum Anfang der großen Ferien. Dann heißt es Juchhei! Aller Sorgen ledig, das muß ein schönes Leben werden! Die Wander- und Reiselust regt sich; sie steckt nun mal in dem Deutschen, wie auch die alten Wanderlieder beweisen. Den Ranzen auf dem Rücken, den Stecken in der Hand, so geht es in Gottes freie Natur, Herz und Lunge zu laben, das Auge zu entzücken. Die Linde blüht und verbreitet neben der Rose ihren balsamischen Duft. Ein alter, sagenumwobener Baum, die Linde! Vor Jahrhunderten wurde unter ihnen Gericht gehalten; auch Bittschrift-Linden spielten eine Rolle. Die

Bienen ziehen aus der Lindenblüte ihre beste Nahrung. Ueberhaupt ist die Linde ein überaus nützlicher Baum. Die Dichter haben die Linde besungen als den Baum der Liebenden, und unwillkürlich summen wir vor uns hin: „Angetan hat's mir dein Wein, deiner Aeuglein heller Schein, — Lindenwirtin, du junge . . . .“

F. — In einen Jauchegraben stürzte vorgestern ein etwa 6 Jahre alter Knabe hinter einem Neubau an der Johannisstraße. Das Kind wurde aber bald in der gefährlichen Lage bemerkt und herausgezogen.

F. — In ihrer Wohnung überfallen wurde in vergangener Nacht eine Witwe in der Wullenstraße. Sie wurde durch starkes Hämmern an der Tür aus dem Schlafe geweckt. Bei ihrer Anfrage wünschte ein fremder Mann Zutritt in die Wohnung. Die erschrockene Frau eilte zum Fenster und schrie um Hülfe. Inzwischen gelang es dem frechen Eindringling, die Tür zu erbrechen und bekam die Frau einen derartigen Faustschlag gegen den Kopf, daß sie zu Boden stürzte. Als Hülfe kam, war der schändliche Bube leider unerkannt entkommen.

E. — Zu der gestern gebrachten Notiz „heimlich ausgerückt“ wird uns mitgeteilt, daß der Grund des heimlichen Verduftens nicht in Familienzwistigkeiten zu suchen ist. Der Fall fordert vielmehr ein psychologisches Interesse, indem seitens der Frau in der letzten Zeit eine Abneigung gegen ihren Mann zu Tage trat, die äußerlich durch nichts begründet war.

a. — Wegen Erregung öffentlichen Aergernisses wurde die Ehefrau A., welche dieserhalb schon mehrfach bestraft ist, gestern Nachmittag auf dem alten Kirchhof in Haft genommen.

S. — Aus reinem Uebermut warf man an einem Neubau in der Johannisstraße eine Schiebkarre in den Kellerraum, wodurch dieselbe zertrümmert wurde, zerschnitt einen langen Gummischlauch, beschädigte Leitern usw., sodaß dem Bauunternehmer ein Schaden von beinahe 100 Mk. entstanden ist. Hoffentlich werden die Täter bald ermittelt werden.

A. — Der Schneidergeselle Urban, welcher im hiesigen Gerichtsgefängnisse inhaftiert ist, wurde heute Vormittag durch einen Polizeibeamten zur Wahrnehmung eines Termins nach Bochum transportiert. Nach Beendigung des Termins erfolgt der Rücktransport.

S. — Ermittiert wurde gestern Vormittag eine Familie aus dem Hause der Bergstraße. Das ganze Möblement wurde auf die Straße gesetzt.

n. — Einem Anwohner der Krummestraße wurde der Stall erbrochen und Tauben gestohlen.

R — Ein am Diakonissenhause mit Erdarbeiten beschäftigter Mann hatte sich seines Rockes und seiner Weste entledigt und die Kleidungsstücke etwas entfernt vom Arbeitsplatz niedergelegt. Ein Fremder benutzte diesen Umstand, sich die Uhr des Arbeiters anzueignen. Dieser aber, nicht faul, holte den Dieb ein und nahm ihm den Zeitmesser wieder ab. Der Dieb gab an, er habe die Uhr der Polizei übergeben wollen.

X — Als in der Wiesenstraße ein Hausbesitzer seinem Mieter kündigte, wurde dieser so wütend, daß er den Hauswirt beschimpfte und bedrohte. Das letzte Wort wird der Richter sprechen.

e. **Annen**, 2. Juli. Der hier stationiert gewesene Fußgendarm Herr Jurisch hat gestern unsern Ort verlassen und seine neue Stelle als Polizeiwachtmeister in Iserlohn angetreten.

Telegramme.

Berlin, 2. Juli. Das Marine-Verordnungsblatt veröffentlicht eine allerhöchste Ordre betreffend Bildung der aktiven Schlachtflotte. Danach werden nach Aufhebung der diesjährigen Herbstübungsflotte die Reserve-Divisionen der Ost- und Nordsee vorübergehend aufgelöst. Aus den Stammschiffen dieser Reserve-Divisionen wird das zweite aktive Geschwader gebildet, aus den beiden aktiven Geschwadern und den zugeteilten Aufklärungsschiffen wird die aktive Schlachtflotte gebildet. Der Chef des ersten Geschwaders ist gleichzeitig Chef der aktiven Schlachtflotte, der Chef des zweiten Geschwaders erhält demnächst den Stab eines Geschwaders von Küstenpanzerschiffen. An der Organisation und Unterstellung der Torpedobootsflottille wird nichts geändert.

Berlin, 2. Juli. Einer Rotterdamer Meldung des Lokalanzeigers zufolge fand an der Ostküste von Sumatra ein heftiger Kampf zwischen holländischen Truppen und aufständischen Eingeborenen statt. Eine holländische Kolonne stieß auf starke Befestigungen, die genommen werden mußten. Auf holländischer Seite gab es 3 Tote und 45 Verwundete, die Verluste der Eingeborenen waren schwer. Die Kolonne kehrte zurück, da die vielen Verwundeten ein Hindernis für den Weitermarsch bildeten.

Berlin, 2. Juli. Aus Wien wird der Vossischen Zeitung telegraphiert: Da der Kaiser es wünscht, bleibt das Ministerium von Körber bis auf Weiteres im Amte. Wer von seinen Kollegen schon jetzt ausscheidet, ist noch ungewiß, wahrscheinlich der Landsmannsminister Recek, der Landesverteidigungsminister Seltersheimb, der Finanzminister von Böhm. Der Kaiser beabsichtigt, am Sonntag nach Ischl zu reisen. — Im Gegensatz zu vorstehender Meldung berichtet die Morgenpost aus Wien, daß die Regierungskrisis sowohl in Oesterreich als auch in Ungarn eine Verschärfung erfahren habe. Die Czechen hätten an kompetenter Stelle erklärt, keinerlei Koalitionskabinett bilden zu wollen. Es verlautet, der Kaiser werden den Grafen Harrazh, der der czechischen Partei nahe steht, mit der Bildung eines Koalitionskabinetts betrauen.

Plauen i. V., 2. Juli. Wie berichtet wird, wütet seit gestern Nachmittag in der Reichenbacher Straße ein Großfeuer. Drei Gebäude sind bereits verloren. Abends 7½ Uhr stürzte der Giebel des vierten Hauses ein. Andere Häuser sind stark bedroht und 12 Familien obdachlos.

Budapest, 2. Juli. Die Mitglieder der Kossuthpartei begaben sich korporativ zu Franz Kossuth, um ihn zur Zurücknahme der Demission zu bewegen, die dieser ablehnte. Auf weiteres Ersuchen willigte er ein, seine endgültige Entscheidung auf einige Tage zu verschieben. — Es verlautet, Graf Theodor Pejacsewich sei zum Banus von Kroatien ernannt.

Genf, 2. Juli. Sieben deutsche Studenten der Rechtswissenschaft an der hiesigen Universität, die Sonnabend zu einem Ausflug nach dem Mont Blank aufbrachen, werden seither vermißt. Man ist besorgt um ihr Schicksal. Falls sie im Laufe der Nacht hier nicht wieder eintreffen, werden am Donnerstag früh zwei von hiesigen Alpenisten gebildete Hilfskolonnen nach Chamounis zur Aufsuchung der Vermißten abgehen.

Paris, 2. Juli. Der Marineminister bewilligte den Hafenarbeitern die frühere Probefahrtgratifikation. Dadurch wird die Gefahr eines Ausstandes beseitigt.

Paris, 2. Juli. In Dinard begab sich gestern der Unterpräfekt von Saint Malo mit einem Kommissar nach der Kapuziner-Kapelle la Vacomte, wo die richterlichen Siegel angelegt wurden. Gensdarmerie umzingelte die Kapelle. Die Kapuziner hatten die französische Tricolore auf Halbmast gezogen und läuteten Sturm, um die Bevölkerung herbeizurufen. Eine Anzahl Frauen und Kinder hatte sich in der Kapelle einschließen lassen und mußte zunächst entfernt werden. Als die Behörden sich zurückzogen, wurden sie von einer Volksmenge verfolgt und ihre Wagen mit Steinen beworfen. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Madrid, 2. Juli. In Valadolid wütete ein heftiges Unwetter. Zahlreiche Personen wurden verletzt, mehrere schwer. Die Segavia-Vorstadt ist überschwemmt.

Petersburg, 2. Juli. Der Kriegsminister Kuropatkin ist auf der Rückreise aus Japan in Porth Arthur eingetroffen.

Belgrad, 2. Juli. Gestern Abend fand in Konak ein Diner statt, wobei der König und der Senatspräsident Ansprachen hielten.

Loubets Besuch im Vatikan.

Paris, 2. Juli. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, verhandelte der Ministerrat in der letzten Sitzung unter dem Vorsitze Loubets sehr eingehend über dessen Besuch im Vatikan. Loubet betonte die Notwendigkeit eines solchen Besuches, so lange das Konkordat besteht. Der Ministerrat beschloß jedoch, keinerlei Verhandlungen darüber einzuleiten und es Loubet zu überlassen, knapp vor seiner Abreise als bloßer Privatmann im Vatikan vorzusprechen. Ob der Papst ihn unter solchen Umständen empfangen wird, ist sehr zweifelhaft.

Loubet und die Katholiken.

London, 2. Juli. Das Blatt „Catholic Herald“ erfährt, daß Loubet es abgelehnt hat, während seines Aufenthaltes in London eine katholische Abordnung zu empfangen, die ihm Vorstellungen wegen der Verfolgung der Katholiken in Frankreich, der Ausweisung der geistlichen Orden und der Konfiszierung ihres Vermögens machen wollte.

Die Ereignisse in Serbien.

Berlin, 1. Juli. Interessantes Material zum Bruderzwist im Hause Lunjewitz publiziert ein in Paris lebendes Fräulein Pach. Auf einen kriechend-untänig gehaltenen Brief ihres Bräutigams Nikolaus Lunjewitz an die „gnädigste Königin Draga“ läßt ihm diese durch ihre Schwester Wojka antworten: „Der Herr Leutnant möge sich nicht unterstehen, als Gatte der Französin nach Serbien zurückzukehren!“ Noch deutlicher spricht sich der von Draga stark bevorzugte Bruder Nikodem in einem Briefe an seinen Bruder aus: „Wir wissen hier, wie Du in gewissen Kreisen Dich über unsere erhabene Königin geäußert hast. Sogar ein göttliches Strafgericht hast Du zu prophezeien gewagt. Du stehst nunmehr auf derselben Stufe der Infamie wie die Schiskowitsch und Velkowitsch (die heutigen Minister)! Ich habe keinen Bruder mehr! Das beste, was wir dem Leutnant Nikolaus Lunjewitz raten können, ist, den serbischen Offiziersrock freiwillig abzulegen.“

Kriegsgerüchte vom Balkan.

Konstantinopel, 1. Juli. In Sofia scheinen sich kriegerische Stimmungen zu regen. Es scheint der Gedanke erwogen zu sein, ob ein Krieg, zu dem man die Türkei herausfordern könnte, nicht die beste Lösung der jetzt heiklen Lage wäre. Es gehen hier seit einigen Tagen Gerüchte um über militärische Vorbereitungen Bulgariens. Hiesige maßgebende diplomatische Kreise sind einstimmig der Meinung, daß Bulgarien alle Folgen eines Krieges allein zu tragen hätte, und auch wenn es dabei siegreich bliebe, weder für sich noch für Mazedonien Erfolge erzielen würde.

Konstantinopel, 1. Juli. Es verlautet, die Pforte bereite wegen des Zusammenstoßes von türkischen und bulgarischen Truppen in Göktepe ein Rundschreiben an die Botschaften vor.

Der Zwischenfall von Kischinew.

Petersburg, 2. Juli. Die hiesige Regierung läßt mit Genugtuung hervorheben, daß Präsident Roosevelt nach der Unterredung mit dem russischen Botschafter Cassini von der Ueberreichung einer Erklärung über die Vorgänge in Kischinew Abstand nahm. Damit scheint der Zwischenfall erledigt zu sein.

Das Grubenunglück im Staate Wyoming.

New-York, 1. Juli. Das Grubenunglück in Hanna (Wyoming) ist durch eine Explosion schlagender Wetter entstanden, die Grube geriet nicht in Brand, wie zuerst gemeldet worden war. 248 Bergleute wurden verschüttet; von diesen sind nur 48 aus den Trümmern hervorgezogen, zwei von ihnen sind tot. Es besteht wenig Hoffnung, die übrigen zu retten.

Berlin, 1. Juli. Vermißt wird seit Anfang Juni der Student an der Technischen Hochschule Fritz Schneider. Er war am Sonnabend vor Pfingsten in den Harz gefahren und wohnte vom 30. Mai bis 5. Juni in dem Gasthof Münker in Wendefurth bei Wenigerode. Sein letztes Lebenszeichen stammt aus Blankenburg, wo er am 5. Juni abends zwischen 7 und 8 Uhr eine Postanweisung an einen Freund in Charlottenburg sandte. Nach Aussage seiner Wirtin war S. in letzter Zeit durch angestrengtes Arbeiten sehr nervös geworden.

Wie aus Magdeburg gemeldet wird, erschoß sich heute Vormittag in dem dortigen Zentralhotel der Ingenieur Zahn aus Berlin. Die Ursache des Selbstmordes soll der Verlust seines Vermögens infolge unglücklicher Bauspekulation sein. Man redet von 300 000 Mark.

In Massa Carara verübte die Witwe des Arztes Natali, eine geborene Berlinerin, deren Mädchenname Lucia Becker war, Selbstmord. Sie zündete in ihrem Schlafzimmer einen Haufen Kohlen an und beförderte sich so ins Jenseits. Auf dem Tische fand man außer Briefen, die die Selbstmörderin an ihre in Deutschland lebenden Verwandten gerichtet hatte, mehrere Familienbilder und Sienkiewicz „Quo vadis?“ Auf die letzte Seite des Romans und auf die Marmorplatte des Waschtisches hatte Frau Natali Becker ihr Testament geschrieben; sie bestimmte, daß ihre Leiche verbrannt und die Asche ins Meer geworfen werden sollte, auch sollte Menotti Garibaldi von ihrem Tode in Kenntnis gesetzt werden.

Der „B. L.-A.“ läßt sich aus Florenz folgende phantastisch-mysteriöse Mordgeschichte melden: Auf einem Spaziergang von Florenz nach Fiesole wurde ein aus Norddeutschland stammender Herr namens Karl Nicolai das Opfer eines Attentats anscheinend gedungener Mordgesellen. Herrn Nicolai, der in Florenz wohnt und mit einer Italienerin verheiratet ist, versperrten plötzlich 2 unbekannte Burschen den Weg. Der eine von ihnen fragte: „Ist dies der rechte Mann?“ Worauf der andere erwiderte: „Mir scheint es so!“ Der erste der beiden Männer stieß nun Herrn Nicolai den Dolch in den Unterleib und fragte dann noch einmal: „Muß er tot sein?“ „Nein!“ war die Antwort seines Genossen. Dann verschwanden beide. Der Verwundete blutete stark, schleppte sich aber bis zu seinem Hause in der Via Lungo il Muguone, wo er lebensgefährlich verletzt darniederliegt.

Osterwick, 1. Juli. Der Raubmörder, welcher die Ehefrau des Kötters Ferwey, während die Hausgenossen in der Kirche weilten, in ihrer Wohnung ermordete und alsdann das Haus ausgeraubte, wurde in Wettringen in der Person des 19 Jahre alten früheren Knechtes bei Ferwey, namens Steinmetz, ergriffen. St. legte sofort im ersten Verhör ein umfassendes Geständnis ab, die Frau F. mit Ueberlegung getötet zu haben. Der Mörder wurde sofort nach Münster transportiert.

Köln, 1. Juli. Der Umschlagverkehr in den Ruhrhäfen ist nach der „Köln. Ztg.“ noch ziemlich bedeutend, bleibt indes gegen die Vorwochen nicht unerheblich zurück, weil sowohl aus Holland und Belgien, als auch aus Süddeutschland die Kohlennachfrage weniger stark ist. Der Wasserstand geht anhaltend zurück; mehrere Fahrzeuge sind bereits auf den Grund geraten. Der Schiffsverkehr nach Straßburg wurde eingestellt. Unter der Ungunst des Wasserstandes haben die Kohlenverschiffungen sehr zu leiden.

Der Eisenbahnzusammenstoß bei Schaerbeek.

Brüssel, 1. Juli. Ein aus Antwerpen kommender Personenzug, der zahlreiche Kaufleute dieser Stadt mit sich führte, die sich zu dem hiesigen Getreidewochenmarkt begeben wollten, stieß auf dem Bahnhof von Schaerbeek, einem Vorort von Brüssel, mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Zug zusammen. Zahlreiche Personen sind verletzt. Einzelheiten fehlen noch.

Brüssel, 1. Juli. Der Eisenbahnzusammenstoß bei Schaerbeek erfolgte dadurch, daß der Börsenzug von dem Rangierzuge an der Seite angefahren wurde. Je ein Wagen 1. und 2. Klasse ist zersplittert.

Brüssel, 1. Juli. Die Einzelheiten, welche jetzt über den Eisenbahnzusammenstoß bei Schaerbeek bekannt werden, zeigen, daß es sich um einen schweren Unfall handelt, der aber doch nicht den Umfang einer Katastrophe besitzt, wie man auf die ersten Nachrichten hin fürchtete. Man zählt etwa 20 Verletzte, einige darunter befinden sich in bedenklichem Zustande. Alle Verwundeten wurden sofort in die nächstgelegenen Krankenhäuser oder in die Bureauräume der Gasanstalt gebracht, wo sie ärztlichen Beistand erhielten. Die Leichtverletzten wurden an der Unglücksstätte verbunden und fuhren nach Brüssel weiter. Unter den Opfern befinden sich auch mehrere in Antwerpen ansässige Deutsche.

Verschiedenes.

Wegen betrügerischen Bankerotts, Unterschlagung und Betrug, wodurch ein Verlust von über ½ Mill. Mk. entstand, wurde der Getreidehändler Th. Schneider vom Schwurgericht in Schweidnitz (Schlesien) zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt. — Den Lehrer Errleben aus Klein-Engernsen, der sein eigenes Schulhaus in Brand gesteckt hat, verurteilte das Schwurgericht in Stendal (Altmark) zu 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust. — Brände und kein Ende. In Melle (Hannover) wurde eine große Treibriemenfabrik eingeäschert. — Auf dem Hofe eines Landwirts in Soldatental (Elsaß) wurde Heu bei Laternenlicht eingeladen. Das Heu fing Feuer und das ganze Gehöft ging in Flammen auf. Die Tochter und ein Dienstmädchen verbrannten. — Ein Dynamitattentat wurde in dem oberschlesischen Dorfe Przonsna (Kreis Rybnik) gegen den Hauptlehrer Magura verübt, der bei der Reichstagswahl gegen den Polen auftrat. Ein Teil des Hauses wurde zerstört. — Das Unwetter zertrümmerte in Osnabrück (Hannover) über 20 000 Fensterscheiben. — Ein Handwerksbursche, der von einem Wirtschaftsbesitzer in Arad (Ungarn) aus Mitleid beherbergt wurde, ermordete die Frau und den Sohn seines Gastgebers, worauf der Held raubte. Seine Verhaftung gelang.

Ein Roman ohne R

trägt seit einigen Tagen die Kosten der Unterhaltung unter dem Strich in verschiedenen deutschen Tageszeitungen. Es handelt sich um eine, fast ein Jahrhundert alte Arbeit eines Dr. Franz Ritter in Wien, die in dritter Auflage 1820 erschienen ist. Der Roman verdankt seine Entstehung dem scherzhaften Auftrag eines Fürsten, der nicht nur verlangte, daß die Erzählung den Buchstaben R nicht enthalten dürfte, sondern auch auf Grund von 60 aufgegebenen, absichtlich etwas kurios gewählten Stichworten verfaßt würde. Die „Frankf. Ztg.“ die den Anfang des Romans als Probe einer seltsamen Literaturspielerei abdruckt, bemerkte dazu: Kaum jemand würde das Fehlen des R bemerken, wenn man ihm das Buch ohne den Hinweis des Verfassers in die Hand gäbe. Auch wir haben in dieser Probe das Fehlen des R nicht bemerkt, wohl aber schon im zweiten Satze des Romans ohne R die Anwesenheit eines R, wie aus der wörtlichen Wiedergabe des Anfangs für männiglich erkennbar ist: „An einem schönen Juli-Abende saß Valentin Ewald Schultheiß zu Buchental — ein Mann, dessen Andenken heut noch unzählige Menschen segnen —, auf dem Bänkchen an seinem Hause, das zwei eben blühende Linden beschatteten und schmauchte genügsam sein Peifchen. Bald fanden sich auch einige heut um ihn wohnende Bekannte ein, die mit dem Schultheiß gewöhnlich in diesen Stunden von häuslichen und ökonomischen Angelegenheiten zu schwatzen pflegten, in welchem Fache Frau Ewald die ausgedehntesten Kenntnisse besaß und dieselben jedem wohlwollend mitteilte, indes sich um sein gutes Weib die Mädchen und Gattinnen des Fleckens aus ähnlichen Absichten sammelten.“

Wittener Bade-Gesellschaft.

Temperaturzettel.

Am 1. Juli, abends	Am 2. Juli, morgens
Luft 22 Grad	Luft 16 Grad
Wasser 22,5 „	Wasser 21 „

Die Verlobung ihrer Tochter **Clara** mit dem Kaufmann Herrn **Otto Hengstenberg** in Gelsenkirchen beehren sich ergebenst anzuzeigen

Aug. Schumacher u. Frau
Henriette geb. Wirth.

Witten, Juli 1903.

Clara Kortmann
Otto Hengstenberg
Verlobte

Witten Gelsenkirchen
im Juli 1903.

Tücht. Fuhr- u. Ackerknecht
gesucht. 8204
Fr. Jöster, Witten.

Danksagung.

Allen Denjenigen, die unserm innigstgeliebten Vater das letzte Ehrengeleite gegeben haben und insbesondere Herrn Pastor Sommerfeld für seine trostreichen Worte am Grabe sagen wir hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Martin Rumpf.

Gesucht
per sofort oder 1. August von zwei Damen **abgeschlossene Etage**, 3 bis 4 Zimmer und Küche nebst Mansarde. Schr. Angeb. mit Preisang. u. N. D. 8018 an die Geschäftsst.

Wohnung
von 4 Zimmern nebst Bodenraum zum 1. Nov. cr. zu mieten gesucht. Off. u. B. 8307 an d. Gesch. d. Bl.

Stellung suchende Kaufleute Techniker, Beamte, Werkführer, Landwirte, Gehilfen, Lehrer u. Gehilfinnen erhalten sofort geeignete Angebote durch die „Deutsche Vakanzen-Post“ in Eßlingen

---

Freundl. möbl. Zimmer,
parterre, zu vermieten.
8397) **Wideystraße 16.**

Ein grosses Zimmer
sofort zu vermieten.
8401 Augustastraße 96.

Tüchtige Anstreichergehülfen
auf sofort gesucht.
Wilh. Schroeder,
8402 Breitestraße 45.

Zum 4. Juli ein junger (8396
Bäckergehülfe
gesucht. **Ed. Bergmann jr.**

Ein Lehrling
aus achtbarer Familie wird für ein **kaufmännisches Geschäft** gesucht. Gute Schulbildung erforderlich.
Offerten unter N. W. 8385 bef. die Geschft. des Witt. Tgbl.

Geweckter Junge ordentlicher Eltern als
Laufbursche
sofort gesucht. (8404
Accumulatoren-Werke
E. Schulz.

Suche auf sofort oder später ein tüchtiges, sauberes
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn bei guter Behandlung. Selbiges muß in der Wirtschaft mit bedienen helfen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tageblattes. 8305

Tücht. Dienstmädchen
gegen hohen Lohn gesucht. (8057
Wo, sagt die Geschäftsstelle des Wittener Tageblatts.

Ein Küchenmädchen
evang., oder ein Mädchen nicht unter 18 Jahren, zum Anlernen für Küche gesucht. (8299
Zu erfr. in d. Gesch. d. W. T.

Ein properes 8297
Dienstmädchen
gesucht. **Augustastr. 35, part.**

Ein properes, fleißiges
Mädchen
mit guten Zeugnissen gegen hohen Lohn auf sofort oder später nach Dortmund gesucht.
Näheres Bahnhofstraße 69.
8275) **Frau Stadtler.**

Auf sofort ein 8381
Mädchen
zur Aushülfe **gesucht** auf halbe Tage.
Näher. in der Geschft. d. Witt. Tgbl.

Ordentliches Mädchen
nicht unter 20 Jahren, zur Führung eines kleinen Haushalts zum 15. August gesucht. Zu erfragen in d. Gesch. des Witt. Tagebl. 8389

Ein properes 8322
Halbtagsmädchen
gesucht.
Näheres **Hammerstr. 4, 2. Etg.**

Fahnen 7699
Reinecke, Hannover.

Mädchen
von 16 Jahren für leichte Küchen- und Hausarbeit, am liebsten vom Lande gesucht. 8319
Näh. in der Geschäftsst.

Ein Mädchen
gesucht. **Hauptstraße 27.**

Zum 1. September für herrschaftl. Haus (2 Personen) tüchtiges
Küchen- und Zweitmädchen
gesucht. Zu erfragen in der Gschft. des Wittener Tagebl. 8314

Auf sofort oder später für herrschaftl. Haus (2 Personen) ein
Küchenmädchen
gesucht. Zu erfragen in der Gschft. des Wittener Tagebl. (8315

Mädchen
für ein Kind und leichte Hausarbeit sofort **gesucht**. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Witt. Tagebl. 8400

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Behörde sind folgende Gegenstände als Fundsachen angemeldet:

1. 2 Zylinderuhren,
2. 1 Damenuhr,
3. 2 Ringe,
4. 1 Bruchband,
5. 2 größere Geldbeträge,
6. 1 Stativ,
7. 1 Kneifer,
8. 1 seidenes Tuch,
9. 1 Armband,
10. 1 Schirm.

Die empfangsberechtigten Eigentümer der vorbezeichneten Gegenstände werden hiermit aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte auf dem Polizei-Kommissariat (Zimmer Nr. 3 des Rathauses) zu melden.

Witten, den 26. Juni 1903.

Die Polizei-Verwaltung:
8282 J. V.: **Menzel.**

Bekanntmachung.

Während des am **4. Juli 1903**, nachmittags in der **Kaiser-Aue** in **Crumme** b. Bochum stattfindenden **Sommerfestes des landwirtschaftlichen Kultur-Vereins** des Stadt- und Landkreises Bochum und des Stadtkreises Witten werden eine

Anzahl guter Fohlen zum Verkauf ausgestellt

werden.

Bochum, den 30. Juni 1903.

Der Vorsitzende
d. landwirtschaftl. Kultur-Vereins:
Gerstein, Königl. Landrat.

Bekanntmachung.

Die unter den Schweinebestande des Invaliden Karl Schwabe und des Bergmanns Albert Rabe von hier ausgebrochene Schweineseuche ist erloschen und wird die über die Gehöfte verhängte Sperre aufgehoben.

Bommern, den 29. Juni 1903.

Der Amtmann: J. V.:
Der Beigeordnete: **Münstermann.**

Einlagen jeder Höhe

nimmt an (auch durch die Post) und verzinst solche mit **3½ Prozent.**

Sparkasse Wetter a. d. Ruhr.

Zwei neue, herrschaftlich eingericht.

Wohnhäuser,

in bester Lage, **zu verkaufen.** Anfragen in der Geschäftsst. 8186

Meine auf der Annenstraße

neuerbauten Häuser

beabsichtige ich am 1. Oktober oder November zu verkaufen. Dieselben sind auch im ganzen oder geteilt zu vermieten. 7959

Wirt Laupenmühlen,
Günnigfeld bei Wattenscheid.

Mehrere Wohnungen

mit Ladenlokal zu vermieten.
Zu erfragen **Ledderkenweg 25**

Eine sehr schöne

Parterre-Wohnung

im besseren Stadtteil, welche auch **als Geschäftslokal z. B. Konditorei-Café** oder dergl. eingerichtet werden kann, pr. 1. Novbr. zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Witt. Tagebl. (8384

Zwei Wohnungen

von 2 u. 3 Zimmern zu **vermieten**
Zu erfragen in der Geschst. 8095

Freundl. Wohnung

4 Zimmer, II. Etg. p. August zu vermieten. Witten, Bahnhofstr. 20.

3 schöne Zimmer

I. Etg. umzugshalber August zu vermieten. 8185

Aug. Garthe, Crone.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern auf August zu vermieten. (8195

Zu erfrag. Bachstr. 66.

Wohnung

von 3—4 Zimmern auf sofort oder später zu vermieten. (8294

Wilhelmstraße 34.

In schöner Lage Wittens

freundliche Wohnung,

3 Zimmer eine Treppe, ferner **3 nette Mansardenzimmer,** alles durchgehend, per sofort oder bald zu vermieten. Wo, sagt die Geschst. des Wittener Tagebl. (8274

Gut möbl. Zimmer

in der Nähe der Post zu vermieten.
Näheres in der Geschst. (8382

Schön möbliertes Frontzimmer

mit oder ohne Pension auf sofort oder später zu vermieten.
8324 **Wiesenstraße 25a.**

Bess. möbl. Zimmer

in der 1. Etage zu vermieten.
8180) **Breitestr. 57a I.**

Anständ. junge Leute erhalten

Kost und Logis

im besseren Hause, Nähe Bahnhof Witten-West. Zu erfr. in der Gesch. des Witt. Tagebl. (8145

Anständige junge Leute erhalten

Kost und Logis.

Näheres **Johannis- und Kirchhofstraßen-Ecke,** in der Wirtschaft.

4—6 ordentl. Leute erhalten

Logis.

Krein, Bellerslohstraße 7.

Todes-Anzeige.

Am Montag, den 29. Juni verschied nach 14 tägigem Krankenlager infolge Altersschwäche, unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, die Witwe

Friedrich Köppen

Henriette geb. **Holtkotte**

im Alter von beinahe 88 Jahren. 8328

Wir teilen dieses Verwandten und Freunden hierdurch statt jeder besonderen Anzeige mit.

Annen, den 2. Juli 1903.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet heute (Donnerstag) Nachmittag punkt 4 Uhr vom Trauerhause, Bebbelsdorfstr. 5 aus statt.

Ergebnis der Reichstagswahl.

Das Ergebnis der am 25. Juni d. Js. zwischen den beiden Kandidaten
a) dem Redakteur **Otto Hué** in Rüttenscheid,
b) dem Fabrikanten **Hermann Franken** in Gelsenkirchen-Schalke
stattgehabten engeren Reichstagswahl für den V. Wahlkreis des Regierungsbezirks Arnsberg, umfassend den Stadt- und Landkreis Bochum, Stadt- und Landkreis Gelsenkirchen, den Kreis Hattingen und Witten ist heute, wie folgt, amtlich festgestellt worden.

Von den 132177 im Wahlkreise vorhandenen Wahlberechtigten haben im ganzen 105456 Personen ihr Wahlrecht ausgeübt. Von den abgegebenen Stimmen sind 6093 für ungültig erklärt worden, so daß 99363 gültige Stimmen in Betracht kommen und die absolute Mehrheit 49683 beträgt. Es haben erhalten:

der Redakteur Otto Hué in Rüttenscheid	50063 St.
der Fabrikant Hermann Franken in Gelsenkirchen-Schalke	49300 „
zusammen	99363 St.

Der Redakteur Otto Hué in Rüttenscheid ist hiernach mit absoluter Stimmenmehrheit zum Reichstagsabgeordneter für den oben bezeichneten Wahlkreis gewählt und zur Annahmeerklärung aufgefordert worden.

Bochum, den 30. Juni 1903.

Der Wahlkommissar.
gez. Graff, Erster Bürgermeister.

Vorstehendes wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Witten, den 1. Juli 1903.

Der Magistrat: Dr. Haarmann.

Die durch den **Umbau der hiesigen Johanniskirche** freiwerdenden **Kirchenbänke, Fußböden, Eichenholzlager und Bauhölzer, Fenster, Sandsteinplatten, eine gußeiserne Säule** rc.

sollen daselbst am

Donnerstag, den 9. Juli d. Js., vormittags 11 Uhr,

in einzelnen Losen, oder zusammen, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Witten, den 1. Juli 1903. (8317

Die Bau-Kommission.

Standesamt Annen.

Nachrichten vom 21. bis 30. Juni 1903.

Geburten. 1 Sohn: Maurermeister Carl Schuldheis (Zwillinge), Bgm. Friedrich Drees, Bgm. Aug. Bock, Fabrikarbeiter Franz Mieske. 1 Tochter: Eisenbahn-Stations-Aspirant Oskar Gabel, Fabrikarbeiter Heinrich Schmitz, Kaufmann Marcus Grünebaum, Schlosser August Degraeff, Glasmacher August Fiedler, Kesselheizer Peter Gehrmann (Zwillinge), Bgm. Theophil Lesniwski.

Aufgebote. Handlanger Heinrich Rudolf und Caroline Miekus, beide Annen. Steinhauer Simon Heinrich Koch und Louise Putz, geb. Rüßmann, beide Annen.

Eheschließungen. Bergm. Carl Adam August Endter und Anna Hellmann, beide Annen. Bergm. Carl Muthmann und Emma Sofie Caroline Schulz, beide Annen.

Sterbefälle. Friederike Wagener geborene Reinhardt, Carl Emil Heinrich Herrmann, Emil Diergarten (Totgeburt), Wwe. Henriette Wilhelmine Köppern geborene Holtkotte.

Die von der **Essener Kredit-Anstalt** benutzten

Kontor-Räume

sind per 1. August oder später **zu vermieten.**
8391 **Karl Gräfe,** Poststrasse 10.

100 MARK Garantie wird geleistet, wenn man nicht geheilt wird oder keine bessere Gesundheit erzielt durch das schon in ganz Europa und selbst darüber hinaus rühmlichst bekannte Haematon, welches Herrn Apotheker Haitzema in Amsterdam vollständig von heftigem, veraltetem Rheumatismus mit Versteifung und Verkrümmung der Gelenke befreit hat. Dieses den Leidenden zugleich kräftigende, unvergleichliche erfolgreiche Heilmittel entfernt die Urinsäure-Ablagerungen, welche die einzige Ursache aller Formen von **Gicht** und **Rheumatismus** bilden, aus dessen Körper, und ist folglich das einzige, welches, selbst in ganz veralteten Fällen **vollständige Heilung** herbeiführt. Die schmeichelhaftesten Briefe von unzähligen dankbaren Geheilten aus allen Gegenden der Welt, darunter jene von fürstlichen Geheilten, Professoren und Aerzten, sowie das Verdienst-Diplom und die **goldenen** und silbernen **Medaillen,** womit dasselbe auf den Pariser, Gentner und anderen hygienischen Ausstellungen und von der H. O. Umberto I. von Italien als das einzig richtige Heilmittel **prämiiert** wurde, liegen zur Ansicht bereit. Nur direkt auf Wunsch gegen Postnachnahme von besagtem Apotheker zu beziehen. Ganze Fl. M 8, halbe Fl. M 5, samt Broschüre. Zusendung nach allen Ländern. (8326

Gut erhaltener 8176

Kinder-Sitzwagen

mit Verdeck billig abzugeben. Näh. zu erfr. in der Geschst. d. Witt. Tgbl.

Ein fast neuer (8387

Kindersitzwagen

billig zu haben. Zu erfragen i. d. Geschst. des Witt. Tagebl.

Wohnung von zwei Zimm. sofort oder 1. August zu vermieten.
8394) **Oberstraße 12.**

Mehrere Wohnungen,

4 Zimmer, part., und je 6 Zimmer, 2. und 3. Etage, auch geteilt, auf Oktober event. auch früher **zu vermieten.** Näheres zu erfrag. in der Geschäftsst. d. Witt. Tagebl. 8298

Wormser Weinmost

unvergohrener, alkoholfreier Traubensaft.

Hochedler Tafel- und Sanitäts-Wein.

Eine Flasche Weinmost ist reiner Saft von 3 Pfund Trauben.

Zu haben in ½ und ½ Literfl. bei

F. Bottermann,
Bahnhofstraße 56.

Versuchen

Sie unseren

Apfelsin,

köstlichstes 8271
Erfrischungsgetränk!

S. Lindenbaum Söhne.

Für sofort

70—100 Ltr. Milch

von zahlungsfähigem Verkäufer gesucht. Offerten unter B. 8171 an die Geschst. des Witt. Tagebl.

Umzugshalber gut erhaltene

Bettstellen mit Matratzen

und **Bäckerei-Einrichtung** billig abzugeben.
Zu erfr. in der Geschst. 8318

Ein kleiner, fast neuer

Gasofen, sowie eine Badewanne

werden billigst abgegeben.
8295) **Bellerslohstraße 22.**

Kaufhaus Becker.

Teppiche

enorm billig.

Hatte Gelegenheit, einen größeren Posten ca. **150** größere schwere

Zimmer-Teppiche

weit unter Preis einzukaufen. Um nun damit möglichst schnell zu räumen, stelle dieselben **durchweg, gleichviel, welche Qualität, zum Aussuchen** zu folgenden

noch nie dagewesenen Preisen

zum Verkauf:

2 Meter lang und 1¼ Meter breit, nur Mk. **5,—**

2¾ Meter lang, 1½ Meter breit, nur Mk. **7,50**

3 Meter lang, 2 Meter breit, nur Mk. **10,—**

8312

Kaufhaus Becker, Witten.

Allerfeinste Süßrahmbutter,

pro Pfund **1,10** und **1,20** Mk.,
empfehlen
Carl & Herm. Hochkeppel,
8283) **8 Bahnhofstraße 8.**

Briesener Pferde-Lotterie.

Ziehung 11. Juli.

Hauptgewinne: **3 Equipagen mit 47 Reit- und Wagenpferden.**

26. Detmolder Pferde-Lotterie.

Ziehung 24. und 25. Juli.

2000 Gew. im Gesamtw. v. **22500** Mk.

Lose à 1 Mark zu haben bei

C. L. Krüger, Witten.

Telephon 2.

Kranke

welche Heilung nach der Methode des (5861

Herrn Pastor Felke

oder Rat und Belehrung in Krankheitsfällen suchen, wollen sich vertrauensvoll an den Vertreter des Herrn Pastor, den

Homöopathen u. Naturheilkundigen

Ed. Thiel

in **Hagen,** Elberfelderstraße 98 wenden.

Sprechstunden:
Außer Mittwoch und Samstag jeden Tag von **Morgens 9 bis Nachmittags 6 Uhr.**

Gebrauchtes, aber sehr gut erh.

Adler-Damenrad

ist billig zu kaufen. (8388
Auestrasse 16.

A. Krentler,

wissenschaftlich geprüft vom deutschen Naturheil-Bund.
Behandlung aller Krankheiten.

Spez.: Frauenleiden.

Sprechstunden: 3—7.
Bahnhofstraße 59.



Tragende und Milch-

Kühe

angekommen, welche zur Abnahme empfehle.

Salomon Klein,
Wiesenstr. 11.

Junge Frau

sucht Kundschaft

im Waschen und Putzen. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Witt. Tagebl. 8316

Brüderschaft

der

Wittener Sterbe-Kasse.

Den Mitgliedern der **1., 3. und 4. Abteil. einschl. Witwen** hierdurch zur Kenntnis, daß in dem am **Sonntag, den 5. Juli d. Js.** stattfindenden **Zahlungstermin der 2. Abteilung** alle, welche bisher noch nicht im Besitze ihres Auflagezettels pro 1903 sind, denselben in dem vorerwähnten Termine einlösen können. Gleichzeitig machen wir die restierenden Mitglieder auf den Paragraph 27 Abs. 2 der Statuten aufmerksam.

8327 **Der Vorstand.**

Restaurant Schilling

am Markt.

Täglich Konzert

der **Italiener-Truppe Toledo** aus Neapel. (8325

— Entree frei. —

Feinstes Tafel-Oel

für Salat und Mayonaise
pr. Fl. 1.35, 0.80 und 0.50 Pfg.
und ausgemessen,
Garantiert reines
Nizzaer Oliven-Oel
— in Flaschen und ausgemessen, —
Allerfeinster
Bordeaux-Essig,
vorzüglich für Salat,
empfiehlt (8290

Heinr. Luhn.

Gebrauchter Eisschrank

billigst abzugeben. 8323
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Bettstelle mit Matratze

billig **zu verkaufen.** 8299
Crone, Sprockhövelerstr. 107, 2 Tr.

Wir verkaufen, so lange Vorrat reicht:

Vorrats-Tonnen, fein dek.,	St.	20	Pf.
Teller, tief und flach,	per Stück	6	„
Große Schüsseln	„ „	42	„
„ „	oval „ „	28	„
Salz- u. Mehlmetzen	mit Holzrücken	65	„
Terrinen	per Stück	55	„
Frühstücksplatten	„ „	18	„
Fleischplatten	„ „	25	„
Blumenkübel, Majolika,	von	48	Pfg. an

Theekannen fein dekoriert		120	Pf.
Wasserkessel dekoriert	von	125	Pfg. an
Waschkessel, Garantiekessel,	„	175	„
Ovale Wannen	„	98	„
Kaffeekannen groß	„	48	„
Kaffeeflaschen, 1½ Ltr. Inh.	„	28	„
Wasserkannen		45	„
Sand-, Seife-, Sodabehälter		28	„
Schöpf- und Schaumlöffel		12	„
Seifennäpfe z. Stellen u. Hängen		28	„

Handtuchhalter mit Querholz u. 3 Porzellanschildern, nur		28	Pf.
Putz- und Wichskasten		28	„
Wäschetrockner, 5teilig,		48	„
Waschbretter, sehr stark,		48	„
Zeitungs-Mappen, hochfein,		48	„
Kleiderbügel	Stück	3	„

Hausegen, Brandmalerei,		35	Pf.
Klammern	per Dtzd.	4	„
Große Spiegel mit Goldrahmen		48	„
Marktkörbe	von	98	Pfg. an
Strohtaschen	„	6	„
Vogelbauer, nur Neuheiten,	von	48	„
Wäscheleinen, 15 Meter,	nur	15	Pf.
Kinderstühlchen		38	„
Eßlöffel		4	„
Eßlöffel, (Britannia-Metall)		12	„

Einmachgläser, Einmachtöpfe in allen Größen vorrätig.
Einmachgläser auch mit Patentverschluß enorm billig.



Kaffee-Service, 9 teilig,		195	Pf.
Teller, echt Porzell., tief u. flach,	Stck.	10	„
Gemüseschüsseln, Rococco,	„	30	„
Saucièren, echt Porz., groß,	„	40	„
Dessertteller, fein dekoriert,	„	12	„
Kuchenteller „ „	„	38	„
Eßservice, c. Porz., 25t., Rococco,		8,50	Mk.
Menagen, 3 teil., mit Goldrand		38	Pf.
Tassen mit Untertasse, echt Porz.,		10	„

Bierkrüge, 2 Ltr. Inhalt,		28	Pf.
Sturzflaschen mit Glas		12	„
Kompott-Teller	Stück	3	„
Kompott-Schüsseln, groß,		12	„
Butterdosen		10	„
Zitronenpressen		12	„
Monogramm-Gläser, hochfeine Ausführung		35	„
Pat.-Fliegenfallen		24	„
Bier-Service 7 teilig,		98	„
Wassergläser	Stck.	3	„

Piassavabesen		45	Pf.
Schrubber mit Stiel		25	„
Scheuerbürsten		18, 12 u. 8	„
Hand-Waschbürsten		6	„
Wichsbürsten		13	„
Kleiderbürsten		28	„
Kokosbesen		48	„
Haarbesen		48	„
Handfeger, solid,		38	„

Kaffeemühlen, fein lackiert,		78	Pf.
Bügeleisen u. Küchenwagen		175, 250	„
Petroleumherdchen, 2 flammig		135	„
Kerzen, Paket. 8 Stück		55	„
Lederlücher mit Aufschrift		15	„
Markttaschen, Leder, stark,		48	„
Bilderrahmen, jede Größe u. Preislage.			
Grabkränze, hochf. Ausf., schon für		38	Pf.

Reisekörbe, Sport- u. Kinderwagen
in größter Auswahl zu bekannt bill. Preisen.

Lipsky & Co. Nachf.,
Witten.

8313

Das diesjährige Sommerfest

des landwirtschaftlichen Kulturvereins für den Stadt- und Landkreis Bochum und den Stadtkreis Witten

findet am **Sonnabend, den 4. Juli 1903, Nachmittags** in einem zu diesem Zwecke errichteten Zelte und in den Gartenanlagen der **Kaiseraue in Grumme** (Wirt Helf) in folgender Weise statt.

I. **Nachmittags 1½ Uhr: Generalversammlung.**
Aufnahme neuer Mitglieder, Bezeichnung der bei dem Feste tätigen Kommissionen, Prämiierung treuer Dienstboten, Verschiedenes.

II. **Besichtigung und Prämiierung des ausgestellten Viehes** ꝛc.

An Geldprämien sind aus Vereinsmitteln ausgesetzt:
1. Für Pferde: a) im Alter von 1—2 Jahren 7 Prämien von 20—6 Mk., b) im Alter von 2—4 Jahren 8 Prämien von 25—9 Mk., c) Zuchtstuten 13 Prämien von 40—9 Mk.
2. Für Rindvieh: a) Kühe 12 Prämien von 25—6 Mk., b) Rinder 7 Prämien von 12—6 Mk., c) Stiere 3 Prämien von 20—10 Mk.
3. Für Schweine: 6 Prämien von 20—6 Mk.
4. Für landwirtschaftl. und Garten-Erzeugnisse 10 Prämien von 12—4 Mk.
5. Für landwirtschaftliche Geräte 5 Prämien von 30—10 Mk.

Sämtlichen Eingesessenen der Kreise Bochum, Dortmund, Gelsenkirchen, Hattingen und Witten ist die Ausstellung auf dem Festplatze gestattet. **Es können aber nur Vereinsmitglieder Preise erhalten.** Außer selbst gezüchteten werden auch angekaufte oder auf andere Weise erworbene Tiere, sofern sie mindestens ¼ Jahr im Besitze der Aussteller gewesen sind, zur Preisverteilung zugelassen. Es dürfen für solche Tiere jedoch nicht die beiden ersten Preise gewährt werden. Den selbstgezüchteten Tieren werden gleichgestellt: a) Fohlen, welche vom Besitzer vor Ablauf des ersten Lebensjahres, b) Kühe, Stiere und Rinder, welche zum Zwecke der Zucht als Kälber bis zu einem Alter von 4 Wochen, c) Schweine, welche zu Züchtungszwecken bis zu einem Alter von 9 Wochen erworben sind.

III. **Verteilung der Prämien.**

IV. **Verlosung unter den Vereinsmitgliedern.**

Der Hauptgewinn besteht in einem guten Fohlen Rheinischen Schlages. Im Uebrigen kommen landwirtschaftliche Geräte, Haushaltungsgegenstände ꝛc. zur Verlosung. Diejenigen Mitglieder, welche noch nicht im Besitze von Losen sind, können solche auf dem Königlichen Landratsamte hierselbst zum Preise von 1 Mark pro Stück erhalten. Da beabsichtigt wird, die Gewinne möglichst auf dem Festplatze anzukaufen, werden die betreffenden Firmen ersucht, sich an der Ausstellung rege zu beteiligen.

Während des Festes findet Militärkonzert im Festzelte statt. Die Musik wird ausgeführt von der ganzen Kapelle des Jägerbataillons Nr. 10.

V. **Von 7 Uhr Abends ab: Großer Festball.**

Zu einer recht zahlreichen Beteiligung an dem Feste lade ich ergebenst ein. Fahrgelegenheit ist geboten. Wagen stehen von 1—4 Uhr an der Ecke Heinrich- und Kanalstraße in Bochum zur Benutzung bereit.

Mitglieder des Vereins haben gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte mit ihren Familien freien Zutritt zum Feste. Das Eintrittsgeld für Nichtmitglieder beträgt a) für Einzelne 1 Mk., b) für Familien 2 Mk

Bochum, den 16. Juni 1903.

Der Vorstand des landwirtschaftlichen Kulturvereins:
Gerstein, Vorsitzender, Königlicher Landrat.

Schützenhof, Bochum.
Am Sonntag, den 5. Juli 1903, nachmittags 4½ Uhr:

Grosses Konzert

ausgeführt vom
Männergesangverein „Sanssouci"-Essen, Sieger Nr. 10 beim Wanderpreissingen 1903 zu Frankfurt a. M. und
Männergesangverein „Einigkeit"-Bochum.
Chordirigent: Herr **Fr. Sievers,** Essen. **Sängerzahl 225.**
Solisten: Herr Musikdirektor **Breil** (Klavier) und Herr Musikdirektor **Obsner** (Violine).
Konzertflügel: **F. Schaaf & Co.** vorm. (L. Rebbert), Bochum.
Das Programm enthält u. A.:
Die Preis-Chöre vom Wanderpreissingen zu Frankfurt a. M.
und zwar:
1. Aufgegebener Chor: **„Siegesgesang nach der Varusschlacht"** von G. Metzner.
2. Selbstgewählter Chor: **„Sturmerwachen"** v. M. Neumann.
3. Stunden-Chor: **„Das Volkslied"** von Kienzl.

Eintrittspreis 1 Mk., an der Kasse **1,50 Mk.**
Karten im Vorverkauf sind zu haben in den Restaurationen von **Schildhener** und **Bosch** (Hohenzollern). (8060

Schon 11. Juli Briesener Ziehung.

60,000 baare Mark und
1 eleg. 4spännige Equipage
sind die Hauptgewinne der
Schloss Burg-Loose à 3 Mark und **Briesener Pf.-Loose à 1 Mark**
gegen Einsendung von 4 M. 30 Pf. franco 2 Loose nebst Gewinnlisten
Lud. Müller & Co. Berlin, Breitestr. 5.

Loose in **Witten** bei **C. L. Krüger,** Bahnhofstr. 30, **L. Pfannschilling,** Bahnhof- u. Breddestr.-Ecke, **Wilh. Eckhardt,** Bahnhofstr. 61, **B. Koetzold & Co.,** Buchhandlung, **Louis Dreyer,** Adler-Droguerie, **Wittener Zeitung.** 7994

Aeussere Leiden und Schönheitsfehler

jeder Art, werden äußerst rasch und gründlich mit unschädlichen Mitteln, ohne Berufsstörung nach bewährter Methode billigst geheilt. **Flechten,** Beißen, Haarkrankheiten, Kopfschuppen, Kopfgrind, **Gesichtsausschläge,** Knötchen, Schuppen, Mitesser, Gesichts- und Nasenröte, Bartflechten, **Sommersprossen** und **Flecken,** Gesichtshaare, Sprödigkeit der Haut, Beingeschwüre, Kropf- und Drüsenleiden werden durch **briefliche** Behandlung in kürzester Zeit radikal beseitigt. Zahlreiche Zeugnisse von Geheilten liegen vor. Briefporto nach der Schweiz 20 Pfg
Man wende sich an **O. Mück,** prakt. Arzt in **Glarus 67** (Schweiz).

Für Prinzipale u. Gehülfen (Ver.-Mitgl.) **kostenfreie Stellenvermittelung,** durch **d. Verband deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.** Bis jetzt **44000** Stellen besetzt.
Geschäftsstelle für Rheinland und Westfalen. 1162
Köln a. Rh., Mauritiuswall 106.

Dr. med. E. Buck,
Dortmund, Westwall 40.
Arzt für Hautkrankheiten.
Von der Reise zurück! 8150
Sprechst. 10-12 u. 2-4, Sonnt. nur Vorm.

Gegründet 1876.

SCHUTZ-MARKE

Schloss-Brunnen Gerolstein
Natürlich kohlensaure Mineral-Quelle.
Tafelgetränk I. Ranges.
Aerztlicherseits bestens empfohlen bei chron. Magenkatarrh, Blasen- und Nierenleiden.
Aelteste Brunnen-Unternehmung des Bezirks Gerolstein.
Hauptniederlage:
Fritz Peters, Witten, Wideystr. 46.
Die Direktion: Gerolstein, Rheinpreussen.

Linoleum verlegt unter Garantie **R. G. Lüling.**

Wegen Geschäftsübergabe bleibt das Geschäft einige Tage **geschlossen.** Für das mir bisher erwiesene Vertrauen sage meiner werten Kundschaft besten Dank und bitte dasselbe auch auf meinen Nachfolger Herrn **H. Haardt** übertragen zu wollen. Achtungsvoll 8320

Crone. Gustav Schmitz.

Wenig gebrauchte, gut erhaltene
Herren-Anzüge und Paletots
auch für starke Figuren passend, haben billig abzugeben
266] **Alfermann & Schweigmann.**
Verkaufsstelle hierfür: Poststraße 24.

Zur Beachtung!
Arbeite noch nach wie vor in und außer dem Hause.
Hch. Wickert, Schneider,
8142 **Heven.**

3—400 Sack
Buchensägemehl
hat abzugeben (8175
Dampfsägewerk, Herbede.

In den neuesten schwarzweissen Farbenstellungen.
In jedem Façon.
In jeder Preislage.
Für jede Figur passend am Lager.

Herren- und Jünglings-
Anzüge.

Bahnhofstr. 26. Jacob & Co., Bahnhofstr. 26.